

# Volkswacht

für Schlesien

den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Ausschnitt“, „Sozialistische Literatur-Ausschnitt“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

**Abzugspreis:** Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Bismarckstr. 4/6, durch die Filialabteilungen der „Volkswacht“, Neue Grapenstraße 5 und Friedländer-Str. 105, Rathhausstraße 155 sowie durch alle Zusteller zu beziehen. Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rml. + 8 Pf. Trägertarife: 0,50 Rml., monatlich 1,75 Rml. + 35 Pf. Trägertarife: 2,10 Rml. Durch die Post einzeln. Zustellungsgebühren 2,48 Rml.

## Organ für die werftätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2  
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738  
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852  
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur zurückgeandt, wenn Rückporto beiliegt

**Anzeigenpreis:** Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche, Vereins-, Berammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das fette Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis mittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Bismarckstr. 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

## Brünings Niederlage

### Die Regierung auf Abwegen —

### Mistranuensantrag der Sozialdemokratie

Die Deckungsvorlagen der Reichsregierung sind gefallen. Die Sozialdemokratie hat ihnen die Zustimmung verweigert. Als insolge dessen der Artikel II mit 256 gegen Stimmen abgelehnt wurde, hat der Reichskanzler die Vorlagen zurückgezogen. Sie sollen nun mit Hilfe des Artikels 48 der Reichsverfassung in Kraft gesetzt werden.

Der Entscheidung des Reichstages sind Versuche voranzutreiben, die Haltung der Sozialdemokratie zu ändern und die Anwendung des Artikels 48 zu vermeiden. Auf dem Zentrum haben am Dienstag Besprechungen stattgefunden, die mit der Aufforderung an die Sozialdemokratie, sie möge die Voraussetzungen klären, unter denen ihr positive Mitwirkung bei der Verabschiedung der Deckungsvorlagen möglich sei. Die sozialdemokratischen Unterhändler Breitfisch und Hermann Müller haben in einem Brief an den Zentrumsführer Esser den Verzicht auf die Kopfsteuer und den Abbau der Leistungen der Arbeitslosen und der Krankenversicherung als solche Voraussetzungen bezeichnet. Eine schriftliche Antwort auf diesen Brief haben die Reichsparteien nicht erteilt. Sie haben lediglich erklärt, die Voraussetzungen der Sozialdemokratie erfolgreiche Verhandlungen unmöglich machen. Sie sind deshalb gar nicht erst angenommen worden.

Das Verhandlungsangebot des Zentrums ist nichts anderes als ein Manöver gewesen, in keinem Sinne offen und ehrlich dem Ziel der Verständigung mit der Sozialdemokratie dienend. Wenn der Vorsitzende des Zentrums Esser gegenüber den Reichsparteien behauptete, dass die Sozialdemokratie auf einen Verzicht der Kopfsteuer ein Ultimatum gesehen, das erfolgreiche Verhandlungen ausgeschlossen habe, so steht das nicht nur mit den Tatsachen im Widerspruch, sondern auch mit der Begründung, die die Sozialdemokratie bei der Ablehnung der Verhandlungen am Mittwoch gegeben hat. In der „Germania“ werden lebhaft die Gründe und die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Reichsparteien als Grund für die Ablehnung der Verhandlungen angegeben. Wenn schließlich, wie es heißt, die Regierung der Reichsregierung nur die ursprünglichen Vorlagen annehmen wird und nicht die Kopfsteuer, so kann man darin einen eindeutigen Beweis erblicken, daß den Regierungsparteien einschließlich des Zentrums nichts an einer Verständigung mit der Sozialdemokratie und das Verhandlungsangebot vom Dienstag lediglich den Eindruck vermischen sollte, als ob nicht alle Möglichkeiten parlamentarischer Erledigung ausgeschöpft worden seien.

Die Ablehnung der Deckungsvorlagen durch die Sozialdemokratie ist eine wohlüberlegte und wohlbegründete Entscheidung. Sie mußte erst nach dem unter dem Druck der Deutschen Volkspartei und Wirtschaftspartei die Kopfsteuer in die Vorlage hineingeklopft und diese Vorlage mit dem weitgehenden Abbau der Leistungen der Arbeitslosen unter Führung und der Krankenversicherung verbunden worden war. Die kleinen Verbesserungen, die die Vorlagen der Reichsregierung in letzter Zeit gefunden haben, sind nichts an ihrer Gesamttendenz. Die Regierung Brüning hat mit ihren Steuern klar und eindeutig das Ziel, durch die sozialen Leistungen in Reich und Gemeinden und durch die Opfer der unteren Volksschichten den Kern des Wohlstandes aller Klassen der schweren Wirtschaftskrise aufzubürden. Die sozialdemokratische Fraktion hat im Verlauf der Mittwoch-Sitzung des Reichstages gegen den Antrag der Wirtschaftspartei auf Auflösung des Reichstages gestimmt und sich bei dem kommunistischen Mistranuensantrag gegen das Kabinett Brüning der Stimme enthalten. In beiden Fällen war für sie dieselbe Erwägung maßgebend. Wenn die Wirtschaftspartei und die Kommunisten eine Mehrheit erzielt hätten, wäre die Auflösung des Reichstages erfolgt. Dann aber wäre die Sozialdemokratie nicht mehr in der Lage gewesen, sofort nach Verkündung der Verordnungen noch in dem Parlament den Antrag auf ihre Aufhebung zu stellen. Die Dinge wären bis nach der Neuwahl in der Schwebe geblieben. Da die Regierung die Verordnungen noch im Laufe des Donnerstags publiziert, kann die sozialdemokratische Forderung auf ihre Befreiung am Freitag zur Debatte und zur Abstimmung gestellt werden. Bei dieser Gelegenheit wird die Sozialdemokratie auch ihrerseits einen Mistranuensantrag einbringen. Do sich freilich für das eine wie für das andere Bortum eine Mehrheit finden wird, ist mehr als zweifelhaft, denn es ist damit zu rechnen, daß die Deutschnationalen ihre Opposition gegen die Regierung und gegen das Kabinett Brüning aufgeben werden, wenn ihnen liegt, den Diktaturparagrafen wirksam werden

zu lassen und weil sie, was vor allen Dingen ins Gewicht fällt, eine gewaltige Angst vor der Auflösung haben. Die Sozialdemokratie hat aber dann auf jeden Fall ihre Pflicht getan. Sie hat sich nicht mitverantwortlich gemacht für schlechte Steuergeetze und für den Abbau der Sozialpolitik. Sie hat den letzten Versuch unternommen, die Unwirksamkeit des Artikels 48 herbeizuführen. Es ist nicht ihre Schuld, sondern die der bürgerlichen Parteien, wenn alle ihre Bemühungen zur Er-

haltung der parlamentarischen Rechte und für die Abwehr arbeiterfeindlicher Maßnahmen scheitern.

Die nächste Aufgabe der Sozialdemokratie wird indessen sein, mit aller Entschlossenheit jenes Regime zu bekämpfen, das die Verantwortung für die verwerfliche Entwicklung trägt, die sich in diesen Tagen angebahnt hat.

## Deckungsvorlagen gescheitert

# Also Artikel 48

## Breitfischs letzte Erklärung — Kommunistischer Mistranuensantrag abgelehnt — Amnestiegesetz gefallen

Der Reichstag lehnte am Mittwoch den Art. 2 der Deckungsvorlage (Reichshilfe) mit 256 gegen 209 Stimmen ab. Der Reichskanzler erklärte daraufhin, daß die Reichsregierung auf die Fortführung der Beratung der Vorlage keinen Wert mehr lege. Die Verkündung der Verordnung erfolgt nunmehr auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Einspruch des Reichsrats gegen das neue Amnestiegesetz. Die namentliche Abstimmung ergibt 296 Stimmen gegen, 146 sozialdemokratische Stimmen für den Einspruch und 10 Stimmenthaltungen.

Präsident Säge erklärt, zur Zurückweisung des Einspruchs wären nach der Geschäftsordnung in diesem Falle 300 Stimmen notwendig gewesen. Da diese Zahl nicht erreicht wurde, sei dem Einspruch des Reichsrats stattgegeben worden. (Pfeil-Rufe rechts.)

Es folgt die erste Beratung der Anträge der Sozialdemokraten, Demokraten und des Zentrums auf Annahme des Genfer Handelsabkommens vom 24. März 1930. — Abg. Esser (Ztr.) beantragt Überweisung an den Handelspolitischen Ausschuss. — Abg. Graf Westarp (Nat.) beantragt Ablehnung von der Tagesordnung. — Im Himmelsraum wird der Antrag Westarp mit 278 gegen 140 Stimmen bei 7 Enthaltungen abgelehnt. Die Anträge werden dem Handelspolitischen Ausschuss überwiesen. Dann wird das Bankrotgesetz für 1930 ohne Aussprache in zweiter und dritter Beratung angenommen. Das Gesetz über die Verwendung von Zinlandsgetreide zur Herstellung von Malz wird dem Volkswirtschaftlichen Ausschuss überwiesen. Anschließend wird die zweite Beratung der Deckungsvorlage fortgesetzt.

Abg. Torgler (Komm.) führt aus, die von den Sozialdemokraten bemittelte Ueberlegungsphase werde zu einem lustigen Ruchhandel zwischen Sozialdemokraten und Regierungsparteien benutzt. Mit ihrer Stimmenthaltung beim Artikel I hätten die Sozialdemokraten eine Mehrheit für die sogenannte Reichshilfe ermöglicht. Der Redner fordert eine Millionärsteuer, eine zehnprozentige Sondersteuer für alle Vermögen über 500 000 Mark.

Abg. Dr. Breitfisch (Soz.): Die sozialdemokratische Fraktion beabsichtigt nicht, zu den Artikeln der Deckungsvorlagen in einzelnen Stellung zu nehmen. (Hört! Hört!) Die Sozialdemokratie wird die erste Abstimmung des heutigen Tages benutzen, um ihre Stellung zu den Deckungsvorlagen in ihrer Allgemeinheit zum Ausdruck zu bringen. Diese Stellung ist nicht sowohl bedingt durch den Inhalt der einzelnen Artikel, als vielmehr durch die politische Gesamtsituation. In einer Reihe dieser Vorlagen sind Bestimmungen, die sich den Auffassungen nähern, die meine Fraktion seit langem vertreten hat, so auch vor einigen Wochen in ihren Richtlinien. Das trifft zu für das Prinzip der Reichshilfe und für die Erhöhung der Zuschläge zur Einkommensteuer.

## Neuer Ministerkollege sind Sie, Herr Brüning

Von amtliger Seite ist behauptet worden, Reichskanzler Dr. Brüning sei von dem Brief des Reichspräsidenten Hindenburg an den preussischen Ministerpräsidenten Braun überrascht worden. Er habe von ihm vorher keine Kenntnis gehabt. Richtig ist, daß Reichskanzler Dr. Brüning nicht nur von dem Brief gewußt, sondern sich sogar mit den Staatssekretären Wünder und Dr. Meißner an seiner Abfassung beteiligt hat. Der zuständige Ressortminister Dr. Wirth wurde, als ihm die Angelegenheit bekannt wurde, ersucht, von dem Brief erst, wie die Mehrzahl der übrigen Reichsminister, aus der Presse. Als einziges Kabinettsmitglied war Brünings Leib- und Busenfreund

Was aber für uns gänzlich unannehmbar ist, das ist die sogenannte Bürgerabgabe, die Kopf- oder Regiersteuer, wie sie besser genannt werden könnte. Da diese Bürgerabgabe in das gesamte Deckungsgesetz hineingearbeitet worden ist, ist für uns das ganze Gesetz unannehmbar! (Sehr wahr! bei den Soz.)

Die Deckungsvorlage steht im engsten Zusammenhang mit den sozialpolitischen Vorlagen der Regierung. Die Sozialdemokratie kann nicht die Mitverantwortung dafür übernehmen, daß durch ihre Zustimmung zu den Deckungsvorlagen die sozialpolitische Gesetzgebung verflochten wird. Der Abbau der Leistungspflicht des Reiches zur Arbeitslosenversicherung nach § 163 muß einen allgemeinen Leistungsabbau nach sich ziehen. Damit ist unsere Stellung zu den Vorlagen klar gegeben.

Wir kennen die Konsequenzen, die diese Stellung nach sich ziehen muß. Wenn wir daran noch gezweifelt hätten, wären wir belehrt worden durch die Mitteilung von den Vollmachten, die der Reichskanzler heute vormittag vom Reichspräsidenten erhalten hat, nämlich in erster Linie für den Fall, daß eine parlamentarische Mehrheit für die Deckungsvorlagen nicht aufzubringen ist, sie mit Hilfe des Artikels 48 der Reichsverfassung in Kraft zu setzen.

Die Regierung Brüning ist vom ersten Tage ihrer Existenz an eine Minderheitsregierung mit hundert zusammengewürfelten und durch alle möglichen Jagdtribüne feinerzeit an die Fahne gefesselten Regierungstruppen, die in ihrer Zusammensetzung ein wenig an die glorreiche Armee des heiligen römischen Reiches deutscher Nation erinnern. (Heiterkeit. — Zuruf rechts: Wir gehen aber nicht nach Kogbach!) Diese Truppen reichen nicht aus, um dem Kabinett eine Mehrheit und damit den Erfolg zu sichern. Nach unserer Meinung wäre es dann selbstverständlich, daß die Reichsregierung versucht, eine Mehrheit für eine irgendwie geartete Deckungsvorlage zu verschaffen. Wie weit der Reichskanzler diesen Versuch bei den Deutschnationalen gemacht hat, wissen wir nicht. Jedenfalls scheinen sie ohne Erfolg geblieben zu sein. Wir Sozialdemokraten haben auch in den letzten Tagen mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht, daß wir zu Verhandlungen bereit sind. Wir sind in dieser Bereitschaft bis an die Grenze des irgendwie Möglichen und Erträglichen gegangen.

Wir haben der Regierung vorgehalten, daß es noch andere Möglichkeiten zur Sanierung der Finanzen gibt, und wir waren der Ueberzeugung und haben immer wieder der Regierung erklärt: Wenn Sie eine andere Basis zu finden entschlossen sind, sind wir bereit, daran und an der Durchführung einer solchen Finanzreform mitzuarbeiten.

Wir haben das nicht getan, um irgendwie diesem Kabinett nachzulassen, wir haben es nicht getan, um dieser Regierung willen, und nicht um ungeraten, wir haben es getan um des Staates willen!

(Hohnrufe rechts und äußerst links, stürmischer Beifall und Handklatschen der Soz.) Denn wir wußten, daß im anderen Falle die Gefahr des Artikels 48 droht und hielten es darum für unsere selbstverständliche Pflicht, alles nur Mögliche zu tun, um die Gefahr der Anwendung des Diktaturparagrafen abzuwenden.

Wir glauben, jeder im Saale, aber auch jeder im Lande, vor allen Dingen jeder Arbeiter draußen, wird volles Verständnis dafür besitzen (andauerndes Geschrei der Komm. und Natsoz.), daß wir auf diesem Wege bis zu dem äußersten für uns möglichen Punkt gegangen sind.

Erst gestern nachmittag ist es zu einer Besprechung zwischen uns und einer der Regierungsparteien gekommen. Bei dieser Gelegenheit ist uns die Frage vorgelegt worden, welche Bedingungen wir als Voraussetzung für unsere Mitwirkung stellen. Wir haben daraufhin dem Abgeordneten Esser als Hauptunterhändler der anderen Seite einen Brief geschrieben. Auf dieses Schreiben haben wir eine schriftliche Antwort nicht erhalten. Herr Esser begründete das mir gegenüber mit einem Sprichwort aus unserer gemeinsamen rheinischen Heimat, das ich hier nicht wiederholen will (Heiterkeit), das ich aber nicht als maßgebend für die Verweigerung einer schriftlichen Antwort anerkennen kann. Aber auch daraus ging hervor, daß Herr Esser und seine Freunde gewisse Bedenken tragen, vor aller Öffentlichkeit schriftlich den Grund anzugeben, aus dem sie auf das Angebot der Sozialdemokraten nicht eingehen. (Hört! Hört! und Beifall der Soz.) Gerade weil diese schriftliche Antwort fehlt, muß ich vermuten, daß Ihnen bei der ganzen Angelegenheit doch nicht unbedingt wohl gewesen ist, und daß Sie es doch nicht ganz mit-



... seine Demission angeboten habe. ...

Das nationalpolitische „Echo de Paris“ sucht heute gegen die ...

**Österreichs Bundesrat gedenkt der Rheinlandbefreiung**

Wien, 16. Juli. Zu Beginn der heftigen Sitzung des österreichischen Bundesrates ...

**Eröffnungssitzung interparlamentarischer Union**

London, 16. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Über 500 Parlamentarier aus allen Ländern der Welt ...

**geht es gegen die Sozialdemokratie**

Helsingfors, 16. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die Lappo-Bewegung richtet nach der Vernichtung ...

**Mittrauensantrag gegen die englische Arbeiterregierung abgelehnt**

London, 17. Juli. (Eig. Funkbericht.) Am Mittwoch im Unterhaus stattgefundenen Zolldebatte ...

**Italienische Kriegsschiffe vor Alexandria**

Alexandria, 16. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Vor Alexandria liegen seit Mittwoch zum Schutz der ...

**Das neue Weltprogramm**

Berlin, 16. Juli. Die bürgerlichen Parteien haben in Form eines Initiativgesetzes ...

**Kein also!**

Berlin, 16. Juli. Wie wir erfahren, wird nach der nunmehr erfolgten Aufhebung ...

**Englands Antwort auf das Briand-Memorandum**

London, 16. Juli. Die britische Regierung antwortet auf Briands Memorandum ...

... England sich niemals als Instrument gegen die ägyptische Verfassung ...

**Wird Shandi seine Bewegung einstellen?**

London, 17. Juli. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ ...

**Das Verfahren gegen Pilsudskis Gegner**

Warschau, 16. Juli. In den letzten Tagen hatte sich das Gericht verbreitet, daß ...

**Neue Verschlechterung der Arbeitslosenversicherung**

Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichstags hat am Mittwoch ...

**Stahlhelmverbot aufgehoben**

Der preussische Minister des Innern hat durch Verfügung vom 16. Juli ...

**Der deutsche Bergbauindustriearbeiterverband zu den Saarverhandlungen**

Der Bergbauindustriearbeiter-Verband erklärt in einer Stellungnahme ...

**Neuer Amnestieantrag**

Des am Mittwoch durch die Annahme des Einspruchs des Reichsrats ...

**Das englische Oberhaus will keine weiblichen Mitglieder**

London, 17. Juli. Das Oberhaus hat gestern zum letzten Male seine Zustimmung ...

**Englands Antwort auf das Briand-Memorandum**

London, 16. Juli. Die britische Regierung antwortet auf Briands Memorandum ...

... das Verfahren wird von der Staatsanwaltschaft weitergeführt ...

**Neuer chinesisch-russischer Zwischenfall**

Aus Charkin ist die Meldung eingelaufen, daß am 13. Juli der Sekretär ...

**Der deutsche Bergbauindustriearbeiterverband zu den Saarverhandlungen**

Der Bergbauindustriearbeiter-Verband erklärt in einer Stellungnahme ...

**Neuer Amnestieantrag**

Des am Mittwoch durch die Annahme des Einspruchs des Reichsrats ...

**Das englische Oberhaus will keine weiblichen Mitglieder**

London, 17. Juli. Das Oberhaus hat gestern zum letzten Male seine Zustimmung ...

**Englands Antwort auf das Briand-Memorandum**

London, 16. Juli. Die britische Regierung antwortet auf Briands Memorandum ...

**Neuze Meldungen**

Zahlreiche Personen wurden leicht verletzt, zwölf Demonstranten zwangsweise ...

**Familien-Anzeigen**

Am Dienstag, den 15. Juli, abends 7/8 Uhr, verschied nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante  
**Ludmilla Pautsch**  
 geb. Stephan  
 im Alter von 83 1/2 Jahren.  
 Dies zeigen schmerz erfüllt an  
 Breslau, Koszothstr. 18, den 17. Juli 1930  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
 Beerdigung: Freitag, den 18. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr, auf dem Ostwitzer Friedhof, St. Michael.



**Zahlen beweisen!**

Die Versicherungsgesellschaft der werktätigen Bevölkerung, die

**Volksfürsorge**

gewerkschaftl.-genossenschaftl. Versicherungs-Aktiengesellschaft gewährt ihren Versicherten auf die gewinnberechtigta Jahresprämie für 1929

**30% Gewinnanteil in der Volksabteilung.**  
**35% Gewinnanteil in der Lebensabteilung.**

Bei der Volksfürsorge sind  
**2 Millionen Versicherungen**  
 in Kraft; sie hat ein  
**Vermögen von rund 100 Millionen Mark.**

Nähere Auskunft erteilen:  
 die Büros der Gewerkschaften, die Vertrauensleute und das Büro der Volksfürsorge, Breslau, Margaretenstr. 17 I, Zimmer 31/32, Telefon 50281 oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 57/61.

**Bettfedern**  
 laufen Vertrauenssache  
 streng reell u. preiswert in der Böhmisches Bettfedern-Niederlage  
**Friedrich-Wilhelm-Str. 45<sup>a</sup>** (Rein Baden)

**KÜCHEN**

größte Auswahl von **130,-** an Auch die moderne Reformküche Teilzahlung gestattet!

**Nowotny, Weidenstr. 23/24**

**Baizac-Ausgabe**

in der Uebersetzung von Hans Jacob liefern wir wieder

**„Beatrix“**

zum Gelegenheitspreis v. Mk. **1.50**

**Werkverlag Buchverlag Breslau**

Neue Graupenstraße 5

Friedrich-Wilhelmstraße 105 + Flurstr. 4

als amtliche Zeitungsträger

**Luna-Park**

Direktion: E. Strachotta  
 530  
 Straßenbahn-Verbindung bis zum Luna-Park.

**Varieté-Vorstellung**

Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag, nachm. Vorstellung u. abends Vorstellung u. Ball 4 Uhr Vorstellung 8 Uhr Vorstellung u. Ball  
 Montag, Mittwoch und Freitag nur Abendvorstellung, beliebigen Parkbesuch  
 Eintritt: Nachm. 25 Pl., abds. mit Tanz 50 Pl.

**Schauspielhaus**

Operettentheater  
 Tel. 36300  
 Täglich 8 Uhr  
 Der Weltkrieger

**Dolly's Abenteuer**

Operette in 4 Akten von R. Benatzky  
 mit Dolly  
 im Winter 2. E.  
 Gegen Vorweisung dieser Anzeige 50% Ermäßigung an der Theaterkasse

**Sipke-Garten + Scheinwig**

Jedes Freitag: **Großes Kinderfest** Eintritt frei!

**WIEBICH**

Täg. 8 15 Uhr die sensationelle Randow-Revue  
**Komm zu mir**  
 mit Herta Loewe, dem Star-Ensemble und den entzückend Randow-Girls  
 Ruf 546 66

**Genossen** deckt Euren Bedarf bei unseren Inserenten!

**Proletarier!** Besitzt die Hindernisse des Sprachschranken! Lernet die Weltsprache **Esperanto**, die von Arbeitern aller Nationen gesprochen und verwendet wird

**Herzberg überflügelt alle**  
 und verkauft zu **gleichbleibenden Preisen**  
**an allen Tagen**  
 nur ausprobierte, erstklassige Qualitäten

Vom Faß das ganze Liter	
Edenkobener . . . . .	<b>0.90</b>
(z. Bowle u. f. d. Tisch)	
1929 Dürkheimer Rotwein . . . . .	<b>0.90</b>
Muskateller (echter Südwein) . . . . .	<b>1.00</b>
Roter Südwein . . . . .	<b>1.00</b>
Wermuthwein magenstärkend . . . . .	<b>1.00</b>
Feinster Taragona . . . . .	<b>1.20</b>
Insel Samos (golden) . . . . .	<b>1.40</b>
Malaga (goldgelb) . . . . .	<b>1.40</b>
Ungarischer Südwein . . . . .	<b>1.50</b>
Italienischer Südwein 22%o	
Alkohol . . . . .	<b>1.20</b>
Apfelwein (süß) . . . . .	<b>0.65</b>
Johannisbeerwein in Qualität . . . . .	<b>0.75</b>
Alter Breslauer 32%o (weiß oder gelb) . . . . .	<b>2.65</b>
Weinbrand-Verschnitt . . . . .	<b>3.45</b>
Jamaika-Rum-Verschnitt z. Einlegen von Früchten . . . . .	<b>3.70</b>
36%o Alkohol . . . . .	<b>7.00</b>
Himbeersaft per kg . . . . .	<b>1.02</b>
Zitronensaft per Liter . . . . .	<b>1.25</b>
Orangeade per Liter . . . . .	<b>1.40</b>

Per 1/1 Flasche (einschließlich Steuer)  
 Goldramsteiner Löhl . . . . . 0.7  
 zur Bowle u. f. den Tisch  
 Gliazeller Goldberg . . . . . 1.0  
 Birkwellerer Gold . . . . . 1.0  
 Frankwellerer Herrenstag . . . . . 1.0  
 Zeller Schwarze Katze . . . . . 1.0  
 Oppenheimer 1927 er . . . . . 1.0  
 Dürkheimer Rotwein 29 er . . . . . 0.7  
 Muskateller, echter Südwein . . . . . 1.0  
 Wermuthwein . . . . . 1.0  
 Taragona . . . . . 1.60  
 Malaga . . . . . 1.60  
 Insel Samos . . . . . 1.60  
 Ungar. Südwein . . . . . 2.00  
 Malvino süß, (Apfel) . . . . . 0.6  
 Apfelwein herb (Zur Kur) . . . . . 0.6

**Sonderangebot!**  
 Graves 1928 er, weiß, Bordeaux, prachtvolle Qualität, einschließlich Flasche . . . . . 1.7  
 Per Faß (einschließlich Steuer)  
 Obstekt . . . . . 1.2  
 Sekt (Traubenwein) . . . . . 4.0  
 Apfelsaft (alkoholfrei) . . . . . 0.7

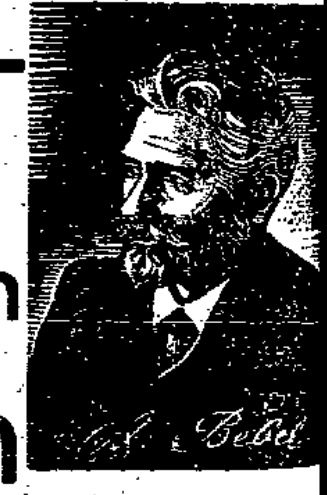
Korbflaschen zu 5, 10, 15, 20 und 25 Liter geben wir teilweise, Beste Bezugsquelle für Hochzeiten und sonstige Festlichkeiten. Günstigste Einkaufsmöglichkeit für Gastwirte und Wiederverkäufer.

**Herzberg & Co.**  
**Größtes Spezialgeschäft Ostdeutschlands**  
 Fabrik und Hauptgeschäft: **Höfchenstraße 48**  
 Filialen: **Bücherplatz 17, Michaelisstraße 3, Klosterstraße 6, Leuthenstraße 10, Selenkestraße 17.**

**Berücksichtigt unsere Inserenten**

**AUGUST BEBEL**

**Aus meinem Leben**



Alle drei Teile in einem Band von rund 1000 Seiten. Hervorragend ausgestattet. Preis 8,50 M. Vorzugspreis für Parteimitglieder 6,75 M.  
**Volkswacht - Buchhandlungen**  
 Neus Graupenstraße 5 / Friedrich-Wilhelm-Straße 105 / Flurstraße 4

**Kleine Anzeigen** sind in der **Volkswacht** billig u. erfolgreich

**Arbeitsmarkt**  
**Stütiger Bäder**  
 Holz- u. Gemmelmeister, sucht Stellung als Badewärter.  
**Albert Wolf**  
 Rintau i. Schlei.

**Zu der „Volkswacht“ haben Stellen-Angebote**  
 Folge ihrer großen Verbreitung in Arbeiterkreisen besten Erfolg

**Zu der „Volkswacht“ haben Stellen-Angebote**  
 Folge ihrer großen Verbreitung in Arbeiterkreisen besten Erfolg

**Wohnungen**  
**Jüng. Mann** sucht Schlafstelle  
 Off. m. Preisang. unt. A. 944 an die Geschäftsfl. d. 31g. erb.

**Berufe**  
**Hühner-Gehant**  
 180 breit, mit Spiegel, verstellbar, preiswert Tischlerei Hülstlerstraße 6.

**Kleine Anzeigen**  
 sind kostbar, wenn sie den richtigen Menschen finden. Die Volkswacht ist die beste Stelle, um sie zu finden. Die Volkswacht ist die beste Stelle, um sie zu finden.

**Druckerei Volkswacht**  
 BRESLAU 2  
 Flurstraße 4/B  
 übernimmt die Herstellung sämtlicher Druck-Arbeiten Industrie, Handel, Verkehr u. Gewerkschaften in ein- u. mehrfarbiger Ausführung bei promptester Berechnung schnellster Lieferung

**Spezialdruck**  
**Massenaufträge**  
 (Kostenvoranschlag)



**Der Arbeitsmann**

ist die Stütze seiner Epoche — eines riesigen Wirtschaftslebens. Er soll sich dieser wichtigen Tatsache bewußt sein, er soll um die Anerkennung seiner Existenz kämpfen. Der Schaffende stellt sich hinter seine Zeitung, die „Volkswacht“! Sie ist ihm Sprachrohr, sie ist ihm Waffe für sein Emporkommen. Aber die „Volkswacht“ nicht nur lesen, sie auch weiterverbreiten, auch die Anderen überzeugen! Jeder neue Leser ist ein neuer Baustein; die wachsende Bezahlerzahl stärkt die Möglichkeit der Interessenvertretung des Einzelnen und aller.

## Breslauer Nachrichten

### Um die Polizeistunde

Zur Regelung der Polizeistunde nach dem Gaststättengesetz

braucht ausgerechnet Breslau eine Verlängerung der Polizeistunde?

Dieser Tage fand im Oberpräsidium eine Sitzung statt, die sich mit der Regelung der Polizeistunde nach dem Inkrafttreten des Gaststättengesetzes befaßte und an der außer den Vertretern der Regierung und Polizei, Vertreter der Arbeitnehmer und Arbeitgeber, Organisations- und Wohlfahrts- und Jugendämter teilnahmen.

Es ist unerfindlich, aus welchem Grunde man alle diese Vertreter geladen hat, wenn schon von vornherein die Erklärung gegeben wurde, daß an der bisherigen Gestaltung der Polizeistunde nichts geändert wird. Das hätte letzten Endes auch den Mitgliedern der Besprechung per Postkarte mitgeteilt werden können.

Im Absatz 2 des § 14 des Gesetzes ist festgelegt, daß die letzte Grenze für die Festsetzung der Polizeistunde die 1 Uhr nachts sei, sofern nicht besondere örtliche Verhältnisse eine Ausnahme rechtfertigen, wozüber die oberste Behörde oder die von ihr bestimmte Behörde entscheidet. Zur Zeit die Polizeistunde für Breslau auf 2 Uhr festgesetzt für den Landkreis auf 1 Uhr, so werden naive Gemüter der Meinung sein, daß man nunmehr die Polizeistunde entsprechend dem Gesetz gestaltet, d. h. in Breslau um 1 Uhr nachts die Lokale schließt. Wer allerdings weiß, daß seit Jahren der härteste Widerstand gegen Forderungen auf Zurückverlegung der Polizeistunde im Ministerium des Innern ausgeht, mußte sich sagen, daß die Verabschiedung des Gesetzes die Unternehmer auf dieser einen vollen Sieg errungen haben.

Das zeigte sich auch bei dieser Besprechung, als der Vertreter der Unternehmer es nicht verfehlen konnte, die Forderung auf Erhöhung der Öffnungszeit bis 1 Uhr zu stellen. Allzu reichend bekannten Unternehmerargumente werden wieder zu hören sein! Der Fremdenverkehr leidet unter einer Verlängerung der Polizeistunde, die persönliche Freiheit des Einzelnen nicht soweit eingeschränkt werden, daß die Öffentlichkeit bedroht, wenn man sein letztes Glas zu trinken hat. Das Bestehen des Publikums verlangt gebieterisch eine Verlängerung der Polizeistunde um. Am interessantesten war die Feststellung eines Vertreters der Polizei, daß ein späterer Eintritt der Polizeistunde insofern Hebertragungen nach sich zieht, für die Verwaltung leichter sei und darum durchaus zu begrüßen sei.

Erwähnung verdienen die Ausführungen des Vertreters der Jugendämter, der darauf hinwies, daß gerade in den Nächten der Alkoholkonsum am stärksten sei, und die dadurch bedingte Gefahr für die Familien und der Jugend ein Eingreifen erfordert. Im vollen Gegensatz zu den Erklärungen des Vertreters des Provinzialverbandes der Gastwirte, der für die letzten Bezirke die 1-Uhr-Polizeistunde forderte, stehen die Landräte, der darauf hinwies, daß auf dem Land kein Bedürfnis für eine derart lange Polizeistunde bestehe, sondern daß eine solche 1 Uhr voll auf genüge, dagegen sei es erforderlich, in der Bevölkerung die Möglichkeit eines längeren Besuchs zu geben, alle zwei Wochen jedem Dorf diese einmalige Abhaltung von Tanzergnügen zu verlängern, da immerhin die Abwesenheit des Landbesitzers zur Landflucht beiträgt. Es muß noch ein großes Wunder eintreten, wenn man die Erwartung Raum geben zu dürfen, daß vielleicht die Polizeistunde so geregelt wird, wie es im Sinne der Gesetzgeber und wie sie der einfache Menschenverstand auslegt. Man sieht sich z. B. vorstellen, daß auch die Arbeitskraft des gewaltigen Arbeitnehmers und dessen Familienleben unter dem Schutz des Staates stehen, daß dessen persönliche Freiheit geschützt ist, wo sie von andern eingeschränkt wird. Man sieht sich vorstellen, daß man einem tatsächlichen Bedürfnis nachträgt und die Polizeistunde so festlegt, daß auch der Gastwirt sein Lokal dann schließen, wenn keine Gäste mehr da sind, ohne Rücksicht auf die Konkurrenz zu verlieren. Man könnte sich ferner vorstellen, daß die Polizeistunde nur so zu verstehen sind, daß sie über diese Grenze hinausgehen.

Wenn von den Vertretern der Behörden zugesichert wurde, an der Möglichkeit, die Polizeistunde an einzelnen Tagen in einzelnen Lokale zu verlängern, nur spärlichem Gebrauch gemacht werden würde, so ist dies nur ein recht schwacher Trost. Es mutet reichlich sonderbar an, daß ausgerechnet wir in Breslau (wir sonst immer als notleidendste Stadt bezeichnen müssen) solchen Wunsch nach einer Verlängerung der an und für sich schon lang hinausgedehnten Polizeistunde haben. Wir möchten bloßweise nur auf Dresden hinweisen, eine Stadt mit ausgedehntem Fremdenverkehr, wo eine Polizeistunde bis 1 Uhr verlängert, und nicht der geringste Wunsch besteht, dieselbe zu verlängern. Wenn schon die Ausführungsbestimmungen des Gaststättengesetzes für Städte über 300 000 Einwohner weitgehendste Ausnahmen zulassen, so ist doch zu hoffen, daß noch alles von den Breslauer Behörden versucht wird, die Polizeistunde in den jetzt bestehenden Grenzen zu halten.

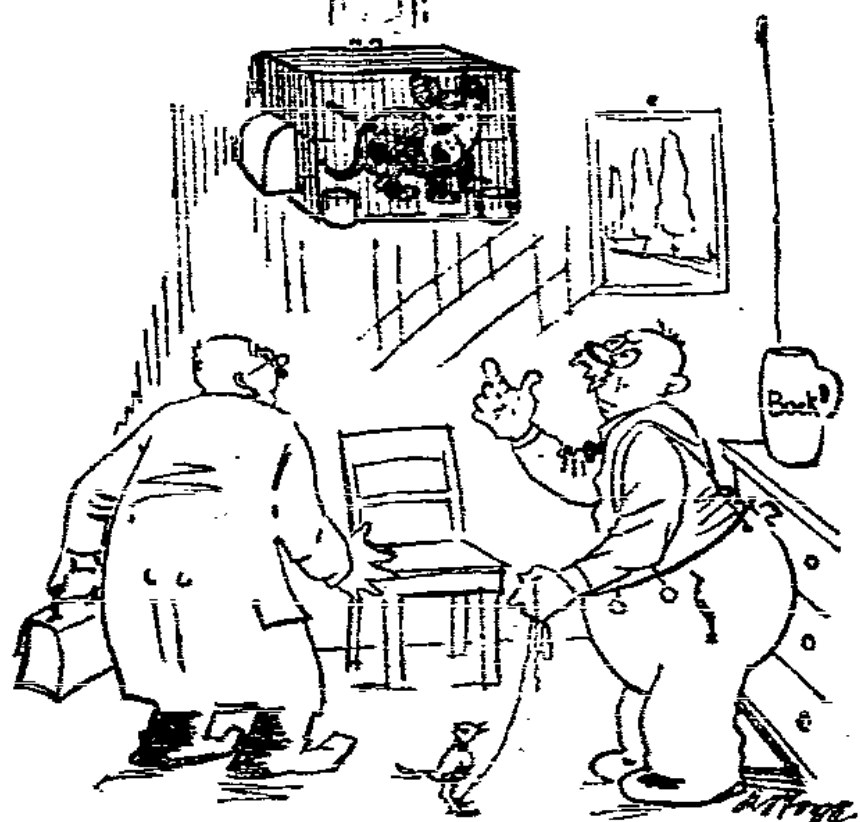
### Schaufenstereinbrüche

Nachtlundschafft fährt sogar mit dem Motorrad vor der Nacht zu Mittwoch schlugen unbemerkte Täter die Schaufenster einer Drogerie in der Pfaffenstraße ein und brachten aus der Auslage neun Fotoapparate ein und zwei weitere im Werte von 726 Mark. Wie sich solch ein Einbruch abspielen kann, erzählt man, zufällige Beobachter das Wirken solcher Nachtlundschafft sehen können. Eine solche Gelegenheit bot sich in der vergangenen Nacht, wo ein Einbruch in das Schaufenster eines Warenhandlungsgeschäfts in der Leichstraße verübt wurde. Da eine benachbarte Grundstücken wohnende Frau durch das Einbrechen der Schaufensterhebel aus dem Schlaf geweckt wurde, schrie sie laut über einen solchen Einbruch zu. Die Täter waren gegen 3 Uhr morgens mit einem Motorrad vorgefahren. Während der Fahrt auf dem Rade saßen ein Mann und ein Junge. Der Mann schrie sein Schrei an das Schaufenster und schrie die Scheibe ein und holte die in der Schaufensterhebeln Damenherren heraus, die im Wert von etwa 100 Mark repräsentieren. Die beobachtende Frau erkannte, um was es sich handelte, und aus dem Fenster ihres im ersten Stock gelegenen Zimmers schrie sie laut. Dies veranlaßte die Motorradfahrer, die Scheibe mit ihrer Welle zu durchdringen, die Waren zu schmelzen wurden.

## Beim Hundedoctor

Es ist nicht leicht ein Tierfreund zu sein. Zumal wenn man im glücklichen Besitze eines Hundes ist. Zu dem lächmenden Gefühl, das dem Tierhalter beim Herantreten des Hundesteuer-einzahlungstermins beschleicht, gesellt sich die ständige Sorge um die Gesundheit des vierbeinigen Freundes. Freilich, solange ein Hund Stiefel und sein eigenes Halsband fröhlich erfrischt und munter und man kann seine helle Freude daran haben. Aber wenn erhalt einmal den feinsten Kalbsknochen unbeschneidert liegen läßt, und nicht einmal mehr Krach im Hause schlägt, dann stimmt etwas nicht. Dann ist der Tierfreund tief betrübt; denn keine ganze Liebe und Zärtlichkeit hängt an der stummen Kreatur — die wenigstens treu und dankbar ist.

Da die Steuer den Hund zum Luxus besserstellter macht, verichten andere ihr Herz einer Rahe, einem Kaninchen, einem Singvogel oder einer Dohle. Jener füttert einen ständigen Jagel, den er sich zum Freund erkoren — mancher kann sich auch mit einer Schildkröte unterhalten — während andere wieder Neigung für einen Affen oder Ullerschweinchen zeigen. Alle haben jedoch das gleiche, große Bestreben, sich den Freund recht lange zu erhalten. Alle sind sie gleich besorgt, wenn der Liebling eine ge-



Konkultation in der Wohnung

Tierfreund: „Sagen's Herr Doktor — hil — er — hil — fingt halt nimmer!“

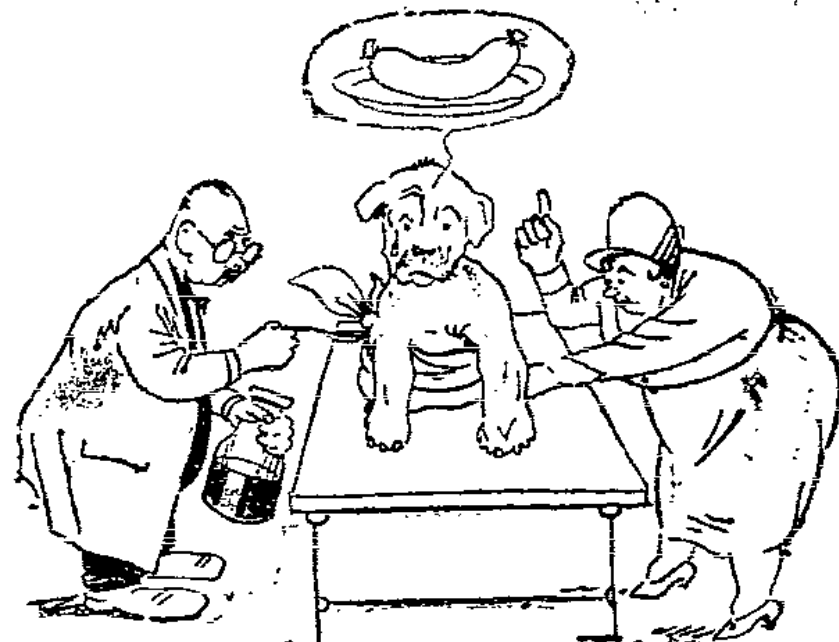
undheilliche Störung zeigt. Wie leicht kann so ein Tierchen sterben — und schließlich, wenn die Freiheit garnicht mehr zu haben, der Stuhlgang garnicht mehr zu erreichen ist — zu was ist denn der „Dunkel Doktor“ da? Der Hund- und Katzen doktor?

Der vorwiegende Patientenstamm des Kleintierarztes sind die Hunde. Der Wartezimmer, wo die Patienten mit ihren „Herrchen“ und „Frauchen“ geduldig warten, ist freundlich, wie bei einem Kassenarzt ausgestaltet. Einige Stühle, ein runder Tisch mit abgegriffenen zoologischen Zeitschriften. An den Wänden hängen Tierbilder und ein freundlicher Vorhang mit langen Quasten ziert die Fensterbank.

Einige Patienten sind schon da. Man unterhält sich mit allerlei Tiergeschichten. Eine ältere Frau hält mit beiden Händen einen Korb, aus dem ein klagendes Miauen dringt. Begütigend führt sie mit dem Korb Selbstgespräche: „Tu nur net schimpfen — Pauli — gleich kumma dran — in dein Pötle net — ich weiß schon — ja freilich —“. Und zu einem Herrn wendend: „Mein Pauli ist nämlich arg g'scheit — Sie glauben gar net, wie g'scheit der ist!“ — „Ah, habens gewiß eine Rahe drin?“ — „Ja, ein Kater ist's — ein Kater, g'schmiffen habens, wo er sich immer mit seinem Kräuflein g'troffen hat — direkt aufs Pötle hat ihn nun so ein Grobian g'troffen — gell Pauli? Ich weiß schon — ja freilich!“ Trübselig deutet der Herr auf seinen zu Füßen kauenden Hund, dessen Schwanzstummel ein Futterack ziert. „Mein Minio hats auch erwischt. Ein Auto hat'n seinen Schwanz abg'fahren — radikal jag ich Ihnen — radikal! Wenn mich net vier Mann zurücks'halten hätten, hätt ich den Schoffor ermürgt. Und

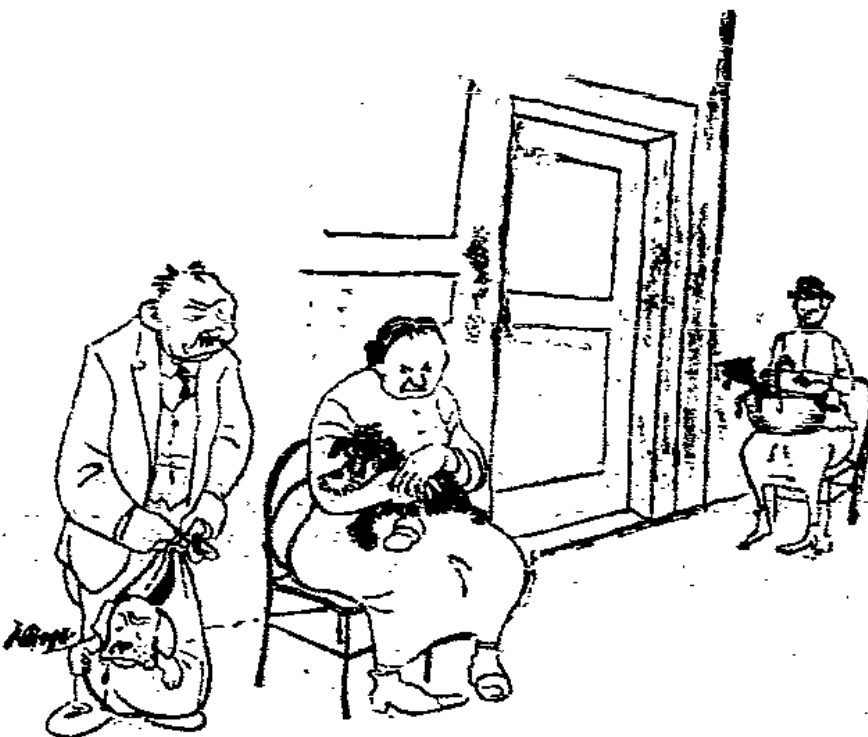
dabei hat'm der Minio gar nix g'tan — der beißt überhaupt net — bloß g'sprungen ist er und bellt hat er ein wenig. Aber was heut die Schoffor heutzutage sind, die fahren einfach zu!“

Die Tür zum Behandlungszimmer öffnet sich. An der Schwelle steht Dunkel Doktor im weißen Mantel. „So, der Nächste, wenn ich bitten darf!“ Mit verbindlichem Lächeln drückt er den



Pumpi in Not

Frau mit dem Korb die Hand. „Gehen's nur rein — schauen wir halt einmal — wird sich schon machen lassen!“ Die Tür schließt sich wieder. Mit bedrücktem Schweigen harret der Nächste auf seinen Aufruf. Bedeutet doch der Spruch des Tierarztes eine durchaus ernste Angelegenheit. In seiner Hand liegt Tod oder Leben. Wenn „Pumpi“ auf kein gebrauchliches Nurmittel mehr reagiert, wenn „Paula“ seit ihrem letzten Wochenbett nicht mehr frisst oder „Tipp“ die Haare verliert, daß er ausschaut wie ein ladiertes Pflaumd. Für alle hat Dunkel Doktor ein Mittelchen auf Lager, und wenn es eine erlösende Giftpritze ist.



Im Wartezimmer

„A Klittier, wenn was ihm geben könnt, wär er bald g'sund — aber dann wackelt er immer vor lauter Freud' so hart mit'm Schwanz, daß ich net beikommt.“

Liquidation nach Tarif. Wer seinen Hund oder seine Rahe lieb hat, zahlt gleich bar. Was tut man nicht alles um der lieben Tierseele willen, an der man so seinen Spaß hat. „Was?“ sagt ein biederer Kleintierarzt mit einem kropfigen Minoraka-Buhm im Saal zu seinem Nachbar, „wenn es recht teuer ist, mach ich die Operation mit der Holzlad gleich selber — dann riskier ich wenigstens nix —!“ „Der Nächste bitte!“

### Autorennein soll Neurode helfen

Eine merkwürdige Hilfsaktion, für die sich die „Breslauer Zeitung“ spaltenlang begeistert

Wenn alle Hausfrauenvereine ihre Hilfsstätigkeit für Neurode und das gesamte notleidende Gebiet des Culengebirges laut in alle Welt hinausposaunen, kann natürlich die „Breslauer Zeitung“ nicht schweigen. Auch sie kündigt in einem langen zwispaltigen Artikel „Um die Hilfe für das Culengebirge“ eine Hilfsaktion besonderer Art an. Man ist zunächst einmal neugierig zu erfahren, um was für großzügige Pläne es sich hierbei handelt, klebt eine ganze Spalte lang von der Not des Culengebirges, von dem durch das letzte Unglück so schwer betroffenen Gebiete, von der Notwendigkeit der Behebung des Fremdenverkehrs im Culengebirge, und dann kommt die große Terminade, daß, daß dem — — monarchistischen, feudalen Autokrat, dem ADAC, so bitteres Unrecht getan worden ist, weil ihm das preußische Innenministerium ein Autorennein im Culengebirge verboten hat und nicht einsehen wollte, wie notwendig ein solches Autorennein für das notleidende Schicksal ist.

Wir würden kaum von der Fürsprache dieser demokratischen Zeitung für diese feudale monarchistische Gesellschaft Kenntnis genommen haben, wenn nicht diese organisierte Autorajerei in Verbindung zu der furchtbaren Hausdorfer Tragödie gebracht worden wäre. Man weiß nicht so recht, soll durch diesen Schrieb dem notleidenden Gebiet oder dem um sein großes Plahrenten gebrochenen Autokrat geholfen werden. Daß selbst ein einflussreicher und besuchtes Autorennein zur Hebung des Fremdenverkehrs wesentlich beitragen kann, dürfte wohl der Verfasser dieses Artikels nicht recht glauben. Es ist mehr als eine grobe Gemeinplatzfalschheit, wenn man als milderbenden Umstand für das Plahrenten anführt, daß man in Berlin das Culengebirge zu diesem Zeitpunkt nicht kannte. Erst viel später in diesen Zuständen, hat dieser Teil Schloßens durch das Erubenunglück von sich reden gemacht. „Wenn mit Recht von der demagogischen Red und Welle geschrien wird, mit der die kommunalpolitische Stelle der Neurode Bergwerke auszuwerten versucht, so

ist diese Art, wie die bürgerliche Presse für solchen Humbug — wie die Autorennein — sich auf die große Not bezieht, ebenso verwerflich wie im höchsten Grade geschmacklos.

D, spitz er (der Artifelnschreiber der „S.Z.“) seine Ohren in Zukunft für wertvollere Dinge.

### Kampf gegen den Hauswirt

Ein zu Hilfe eilender Polizeibeamter wurde verletzt

In den Abendstunden des Mittwochs spielte sich im Hause Matthesstraße 122 ein Vorfall ab, der bezeichnend ist für das Schicksal und Wollen manchen Hauspächters. Der Hausbesitzer Stielcher hatte anstehend mit den verschiedensten Anordnungen seine Mieterchaft derart gereizt, daß einige angeblich den Versuch gemacht haben sollen, in die Wohnung einzudringen. Hielt er einte an das Fenster seiner im ersten Stock gelegenen Wohnung, und schrie auf die Straße um Hilfe. Ein zufällig in Zivil vorbeigehender Polizeibeamter wollte nun zu Hilfe eilen und wurde bei diesem Vorhaben von verschiedenen Personen angegriffen. Da er sich die Angreifer nicht abwehren konnte, zog er seine Pistole und gab einen Schredschuß ab, aber da die andere Partei bemerkte, daß er eine Ladehemmung hatte, ging sie erneut gegen den Beamten vor und mißhandelte ihn. Schließlich gelang es dem Polizisten, auf die Straße zu flüchten, wo er zu Boden gemorfen und mit Füßen bearbeitet wurde. Die Hilfe von der wenig entfernt liegenden Revierwache kam, die den Beamten aus seiner bedrängten Lage befreite und die Verletzten feststellte. Dabei wurde auch einer der Hausbewohner am Kopfe verletzt und mußte sich in die Unfallwache Gehirngstrabe begeben. Der verletzte Beamte mußte in die Sanitätsstelle der Schutzpolizei eingeliefert werden.

Leider konnte man bisher nicht erfahren, aus welcher Ursache der Streit mit dem Hauswirt entstand. Wenn es sich auch um einen allzuverbreiteten Streitfall handelt, ist es doch Aufgabe, eingehend nach der Ursache eines solchen böswärtigen Streites zu forschen und diese bekannt zu geben, ehe wieder allerhand Verleumdungen in Umlauf gebracht werden.

### Heberlein in der...

In der Nacht zum Mittwoch wurde... Heberlein in der... (Text is partially obscured and difficult to read)

# Der Rundfunk in den Breslauer Krankenanstalten

Es selber noch überall zu finden  
 Das Wunder des Rundfunks ist durch die Allgegenwart seines Erlebens im Verblissen. Aber eine Minderzahl von Menschen erlebt die Segnungen des Rundfunks täglich aufs neue. Es sind dies die Kranken, Sicken und Entkräfteten. Gibt es doch einen Feind, der den Kranken unter Umständen gefährlicher sein kann, als die Krankheit selbst, die Langeweile, die Beschäftigung mit sich selbst das Nachgrübeln über seinen Zustand. Können wir uns für den aus dem Bett gefesselten Kranken etwas Besseres befehlen als den Rundfunk? Was bietet er nicht alles im Laufe eines Tages? Ein buntes Bild des Lebens. So hat jeder Patient die Möglichkeit, etwas zu finden, was für ihn paßt, ihn ablenkt und die Krankheit gebuldriger ertragen läßt. Ja, es gibt Kranke, die in wahrer Wier nach dem Hörer greifen und Tag für Tag das ganze Programm abhören und so die Krankheit erträglich machen.

Angesichts der überragenden Bedeutung, die der Rundfunk für die Kranken gewonnen hat, ist es schwer verständlich, daß selbst in den Sendebereichen noch viele Krankenhäuser völlig rundfunklos sind. Hier muß Wandel geschaffen werden, ist es doch untragbar, daß der Rundfunk am Orte seiner größten Eignung, am wichtigsten anzutreffen ist. Eine der Anstalten in Breslau, die die Bedeutung des Rundfunks für die Kranken am ersten erkannt hat, ist die Heilstätte Herrnhut, Ueberragend ist es, die vielen Kopfhörer an den Betten zu sehen. Einzelne Nationen besitzen Lautsprecher, welche von Zeit zu Zeit den anderen Nationen geteilt werden. Vereint trägt für Blinde oder Schwerhörige die Fürsorge die Kosten des Monatsbeitrages. Die Reichsrot würde nicht pleite gehen, wenn bei Rundfunkanlagen im Krankenhaus überhaupt von der Erhebung eines Beitrags Abstand genommen würde. Leider macht es die Finanzlage der Stadt Breslau unmöglich, alle Betten ans Rundfunknetz anzuschließen, wie es in London der Fall ist. Wo 121 Anstalten mit mehr als 16.000 Betten ans Rundfunknetz angeschlossen sind. Es bleibt zu hoffen, daß durch den Rundfunk die Möglichkeit gegeben wird, auch in anderen Krankenanstalten Tausenden ihr Leid zu lindern.  
 W. S.

## Mit ihrem Kind verschwinden

Seit einigen Tagen ist die im Hause Wörther Straße 6 wohnende Ehefrau Gertrud Hoffmann spurlos verschwunden und als vermißt gemeldet worden. Die Frau hat ihr 13jähriges Kind mitgenommen.

## Bundrunder unterstützen die Opfer von Hausdorf

Die am 15. Juli stattgefundene Vorstandssitzung des Ortsvereins Breslau im R.D.B. faßte den Beschluß, 50 Mark sofort dem Betriebsrat der Unglücksstadt zu überreichen. Die organisierte Kollegenchaft der „Breslauer Neuesten Nachrichten“ beschloß sofort 400 Mark abzuliefern. Die Kollegen der „Volkswacht“ sammelten 125 Mark.

## An die Mitglieder der Breslauer Bundesvereine des Arbeiter-Turn- und Sportbundes!

Die für Sonntag, den 20. Juli angeordnete Propagandafahrt für das 3. Schlesiens Arbeiter-Turn- und Sportfest fallen aus Anlaß des Freigewerkschaftlichen Jugendtreffens weg. Dafür beteiligen sich alle Jugendlichen der Vereine an der Rundgebung der Freigewerkschaftlichen Jugend. Ebenso wollen die älteren Bundesgenossen die Veranstaltung durch ihre Beteiligung unterstützen.

Es wird erwartet, daß sich am 28. und 27. Juli ebenso alle Gewerkschaftsvereine bei der Veranstaltung der Arbeitersportler im Stadion einfinden werden. Die angefallenen Propagandafahrten werden am Sonntag ergänzt durch regsten Kartenvorverkauf mittels aller Bundesmitglieder, vor allem der Jugendlichen.

### Der Hauptausflug

des 3. Schlesiens Arbeiter-Turn- und Sportfestes.

### Note fassen

müssen vom 26. bis 28. Juli, den Tagen des 3. Schlesiens Arbeiter-Turn- und Sportfestes, aus allen Wohnungen der wertigen Bevölkerung als Willkommensgruß für Schlesiens Arbeitersportler heraushängen! Schon heute muß in jedem Haushalt der organisierten Arbeiterschaft die Frage der Beflaggung erzwungen werden. Nicht werden rote Fahnen vorhanden sein. Hier und da sind aber neue Fahnen zu beschaffen. Das muß aber rechtzeitig geschehen. Entweder im Konsumverein „Vorwärts“ oder in der „Sportzentrale Schlesiens“, Friedrich-Wilhelm-Straße 47. Wo irgend es möglich ist, vor allem in den Stedlungen und in den Länderecken des Festortes, sollen von Haus zu Haus Lannereiser gezogen werden. Schlesiens Arbeitersportler sollen erfahren, daß Breslaus Arbeiterschaft mit ihnen ist!

\* Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. (2. Ziehungstag, vor- und nachmittags.) Wie aus der Lotteriebahn Nr. 2, Gehaus Lantienplatz 1, mitteilt, wurden folgende Gewinne gezogen: 50.000 Mark auf Nr. 324.651. 10.000 Mark auf Nr. 122.805. 5000 Mark auf Nr. 248.302. 3000 Mark auf Nr. 19.033. 55.718. 2000 Mark auf Nr. 18.036. 66.246. 112.689. 1000 Mark auf Nr. 181.443. 149.627. 207.338. 218.707. 229.791. 367.384. 800 Mark auf Nr. 10.480. 32.402. 100.564. 110.274. 211.582. 221.777. 259.514. 267.885. 343.907. 398.162. 500 Mark auf Nr. 4918. 15.651. 68.283. 68.198. 75.585. 79.758. 82.382. 98.093. 105.798. 141.239. 143.771. 169.774. 207.556. 228.267. 282.056. 284.993. 288.109. 305.670. 306.482. 328.646. 358.284. 380.834.

\* Die Städtische Sparkasse zu Breslau nimmt in ihren sämtlichen Zahlstellen Spenden zur Gründung der Rot, die in bedeutlicher Weise unter den Hinterbliebenen der bei dem Unwerglück in Hausdorf, Kreis Neutode, getöteten Bergleuten eingetreten ist, entgegen. Auch im Uebermüllungswege ist die Spendenübermittlung auf das Postkontokonto Nr. 40.000 der Städtischen Sparkasse zu Breslau, Giroanstellung, zur Gutschrift auf das Konto „Sammlung für Grubenunglücksgefährdete Nr. 5300“ ermöglicht.

\* Umgekehrte Schwabekran. Bei einem Bau der G. u. A. in der Wilhelmshofener Straße flüchte heute morgen der Schwabekran um, wobei ein Zimmermann schwer verunglückte. Das Arbeiten in und um diesen Kran geht schon immer als sehr gefährlich.

## Neu-Breslau

Deutsches Volksbündnis für Mutter- und Väterland. Sonntag, den 18. Juli, 20 Uhr. Versammlung bei K. Müller, 100a W. kommen. Nach dem Referat des Arztes geschlossene Mitgliederversammlung.

Wahlkreis...  
 ...

Präsident...  
 ...

# Arbeiter-Sport

## 3. Schlesiens Arbeiter-Turn- und Sportfest 1930 in Breslau Tages- und Dauerarten

Der Eintrittspreis beträgt im Vorverkauf 50 Pf. Vorverkaufsstellen: Sportzentrale Schlesiens, Friedrich-Wilhelm-Straße 47, Fahrradhaus Brisch auf, Nikolaistraße 78, Volkswachtbuchhandlungen, Graupenstr. 5 und Flurstraße 4, Gewerkschaftshaus-Restaurant, Rindert-Fahrradhaus, Feldstraße 2, Zigarrenhaus Julius Hübler, Matthiasstraße 100, sämtliche Kaser des Konjunkturvereins „Vorwärts“ und alle Arbeiterportier. — Gewerkschaften mit Ausweis zahlen nur an der Kasse 30 Pf., Kinder nur an der Kasse 10 Pf. — Dauerarten zum Preise von 1.50 Pf. werden nur im Gewerkschaftshaus-Restaurant ausgegeben. Die Inhaber der Dauerarten haben zu allen Veranstaltungen freien Eintritt, bekommen das Festbuch, das Programmheft mit Teilnehmerverzeichnis, Plakette, Straßenbahnkarte (6 Fahrten für 60 Pf.) und ermäßigten Eintritt im Zoo am Sonnabend, Sonntag und Montag für 50 Pf. — Verleiht Euch alle rechteitig mit Karten.

An alle Kartellvereine! Für Kassierer der dem Kartell angeschlossenen, dem Arbeiter-Turn- und Sportbund nicht angehörenden Vereine, findet am 18. Juli, von 18-20 Uhr, im Kartellbüro eine Kartenausgabe zum Kreisfest statt. Abrechnung bis 28. Juli.

An alle Bundesmitglieder! Quartiere für Sportlerinnen sind übrig und für Sportler fehlen solche. Wir bitten festzustellen, wo noch Sportler aufgenommen werden können. Ummeldungen an das Kartellbüro.

## Freie Turnerschaft Breslau e. V.

7. Männer- und Schüler-Meisterschaft. Unser Turnbetrieb findet in der Riegniker Halle statt.  
 Vereinsjugendtage. Sonnabend, 19 Uhr. Brodauer Turnhalle. Dienstag, 19 Uhr. Brodauer Turnhalle. Neben der Barrenriege zum Kreisfest. Alle Genossen erscheinen.

## Fußball

Verhandlungs-Ausschuss am 28. Juli, 20 Uhr: Jüdel Robert, Schmittke Karl, Rönzsch Erik, Scholz und Seimann, sämtlich von Bratistlamia; dazu Schiedsrichter Hunger (W.F.). — 20.30 Uhr: Jugendleiter G.L. Rieders und Schiedsrichter Engame (Union). — 20.45 Uhr: Erik Stefan (Tasmania) Ritter (Südböh). — 21 Uhr: Vereinsleiter Südböh und Tasmania — 21.15 Uhr: Rote (W.F.K.) und Genosse Wippich. — 21.30 Uhr: Schiedsrichter Schiedsrichter Halter S. (Sturm).  
 Bezirksleiter-Bereinsaus. 20. Juli, 9.30 Uhr: Monatsversammlung, Bezirksklub, Döbnerbräu.  
 S.S. Sparta, 1. August, 20 Uhr: Generalversammlung.  
 Lokal: Großer Frankfurter Straße 112.  
 Silesia-Riders 1910, 25. Juli, 20 Uhr: Vollversammlung aller Abteilungen der Wofsi, Hedwigstraße 15.  
 Bezirksvorstand. Folgende Vereine Zeitmaterial bei Genossen Heinzelmann, Meinelweg 16, abholen: Blau-Weiß, Vorwärts, Bratistlamia, Einigkeit, R.F. Hermannshof, Südböh, Union-Deutsch-Villa, Trebnitz, Strehlen, Tasmania, Bries, außer R.F.S., Ohlau, Woblan, Müllisch, Lanisch, Jentzsch und Fortschritt-Breslau.

## Wassersport

Freie Schwimmer Breslau e. V. Wasserballspieler! Für die Spiele zum Kreisfest bitte abgeben, ohne ordnungsgemäßen Nach keine Spielberechtigung.  
 Freie Kanu-Bereinsaus. 21. Juli, Gewerkschaftshaus: Mitgliederversammlung. — Dienstag, 19 Uhr: Neben der Wettkämpfer im National. Sportärztliche Untersuchung für Männer im Bootbau.

## Reiterei

Arbeiter-Reitverein Breslau 1911. 26. Juli, 20 Uhr: Mitgliederversammlung.  
 Kurt Schmale, N.N.B. Berichte mit eifriger Berpötung haben für uns keinen Wert mehr. Ab.

## Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer Breslau

Ortsgruppe Rittentabell-Hartlich. 19. Juli, 20 Uhr: Vereinsabend, 19.30 Uhr: Sitzung des Festkomitees und Abrechnung vom Saalvorsteher.  
 Ortsgruppe Scholz und Umgegend. 19. Juli, 20 Uhr, bei Rabitz: Mitgliederversammlung.

## Werbt ständig für unsere Zeitung!

## Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Hauptmarkt am 16. Juli 1930  
 Der Schlacht betrag: 841 Rinder, 115 Fäbber, 713 Schafe, 2539 Schweine überhand vom vorigen Markte waren 52 Rinder — 10 Kühe, 1 Schafe 2 Schweine.  
 Wühin Schafmarktlager 876 Rinder, 1132 Fäbber, 715 Schafe, 2534 Schweine, was wurden gegesit für 50 Kiloogramm für lebendgewicht.

I. Rinder.		876 Stück	us wurden gegesit für 50 Kiloogramm für lebendgewicht.
A. Ochsen:			
a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwerts	10	51	—
b) teilw. vollfleischige 1. jüngere	2	53-54	—
2. ältere	—	—	—
c) Restfleisch	—	62-64	—
d) gering geschlachtet	—	bis 24	—
B. Kühe:			
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	267	51-54	—
b) teilw. vollfleischige oder ausgewählte	—	45-47	—
c) Restfleisch	—	bis 34	—
d) gering geschlachtet	—	—	—
C. Fäbber:			
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	618	46-49	—
b) teilw. vollfleischige oder ausgewählte	—	38-40	—
c) Restfleisch	—	27-29	—
d) gering geschlachtet	—	bis 22	—
D. Schafe (Schafmarktlager):			
a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwerts	99	52-54	—
b) teilw. vollfleischige	—	49-45	—
c) Restfleisch	—	bis 28	—
E. Ziegen:			
a) gering geschlachtet	17	51	—
II. Fäbber.			
a) ausgewählte besten Mark	1182	—	—
b) teilw. Mark und Spaltfleisch	—	63-65	—
c) Restfleisch Mark und Spaltfleisch	—	53-55	—
d) geringere Fäbber	—	44-45	—
III. Schafe.			
a) ausgewählte besten Mark 1. und 2. Ordnung	714	51-54	—
b) teilw. Mark und Spaltfleisch	—	38-39	—
c) Restfleisch Mark und Spaltfleisch	—	45-46	—
d) geringere Schafe	—	—	—
IV. Schweine.			
a) ausgewählte besten Mark (1. Ordnung) lebendgewicht	2539	51-54	—
b) teilw. ausgewählte besten Mark (2. Ordnung)	—	48-50	—
c) Restfleisch	—	38-40	—
d) geringere	—	27-29	—
e) Restfleisch	—	bis 22	—

...  
 ...

**Köstlich**  
**Sinalco**  
 Sinalco Tafelwasser  
 1278 Speck & Sinau

# Sozialdemokratische Partei

Partei-Ordnung  
 Gewerkschaftshaus, Zimmer 101 - 110  
 Telefon Nummern 50000 - 50001  
 50002 - 50003  
 50004 - 50005  
 50006 - 50007  
 50008 - 50009  
 50010 - 50011  
 50012 - 50013  
 50014 - 50015  
 50016 - 50017  
 50018 - 50019  
 50020 - 50021  
 50022 - 50023  
 50024 - 50025  
 50026 - 50027  
 50028 - 50029  
 50030 - 50031  
 50032 - 50033  
 50034 - 50035  
 50036 - 50037  
 50038 - 50039  
 50040 - 50041  
 50042 - 50043  
 50044 - 50045  
 50046 - 50047  
 50048 - 50049  
 50050 - 50051  
 50052 - 50053  
 50054 - 50055  
 50056 - 50057  
 50058 - 50059  
 50060 - 50061  
 50062 - 50063  
 50064 - 50065  
 50066 - 50067  
 50068 - 50069  
 50070 - 50071  
 50072 - 50073  
 50074 - 50075  
 50076 - 50077  
 50078 - 50079  
 50080 - 50081  
 50082 - 50083  
 50084 - 50085  
 50086 - 50087  
 50088 - 50089  
 50090 - 50091  
 50092 - 50093  
 50094 - 50095  
 50096 - 50097  
 50098 - 50099  
 50100 - 50101  
 50102 - 50103  
 50104 - 50105  
 50106 - 50107  
 50108 - 50109  
 50110 - 50111  
 50112 - 50113  
 50114 - 50115  
 50116 - 50117  
 50118 - 50119  
 50120 - 50121  
 50122 - 50123  
 50124 - 50125  
 50126 - 50127  
 50128 - 50129  
 50130 - 50131  
 50132 - 50133  
 50134 - 50135  
 50136 - 50137  
 50138 - 50139  
 50140 - 50141  
 50142 - 50143  
 50144 - 50145  
 50146 - 50147  
 50148 - 50149  
 50150 - 50151  
 50152 - 50153  
 50154 - 50155  
 50156 - 50157  
 50158 - 50159  
 50160 - 50161  
 50162 - 50163  
 50164 - 50165  
 50166 - 50167  
 50168 - 50169  
 50170 - 50171  
 50172 - 50173  
 50174 - 50175  
 50176 - 50177  
 50178 - 50179  
 50180 - 50181  
 50182 - 50183  
 50184 - 50185  
 50186 - 50187  
 50188 - 50189  
 50190 - 50191  
 50192 - 50193  
 50194 - 50195  
 50196 - 50197  
 50198 - 50199  
 50200 - 50201  
 50202 - 50203  
 50204 - 50205  
 50206 - 50207  
 50208 - 50209  
 50210 - 50211  
 50212 - 50213  
 50214 - 50215  
 50216 - 50217  
 50218 - 50219  
 50220 - 50221  
 50222 - 50223  
 50224 - 50225  
 50226 - 50227  
 50228 - 50229  
 50230 - 50231  
 50232 - 50233  
 50234 - 50235  
 50236 - 50237  
 50238 - 50239  
 50240 - 50241  
 50242 - 50243  
 50244 - 50245  
 50246 - 50247  
 50248 - 50249  
 50250 - 50251  
 50252 - 50253  
 50254 - 50255  
 50256 - 50257  
 50258 - 50259  
 50260 - 50261  
 50262 - 50263  
 50264 - 50265  
 50266 - 50267  
 50268 - 50269  
 50270 - 50271  
 50272 - 50273  
 50274 - 50275  
 50276 - 50277  
 50278 - 50279  
 50280 - 50281  
 50282 - 50283  
 50284 - 50285  
 50286 - 50287  
 50288 - 50289  
 50290 - 50291  
 50292 - 50293  
 50294 - 50295  
 50296 - 50297  
 50298 - 50299  
 50300 - 50301  
 50302 - 50303  
 50304 - 50305  
 50306 - 50307  
 50308 - 50309  
 50310 - 50311  
 50312 - 50313  
 50314 - 50315  
 50316 - 50317  
 50318 - 50319  
 50320 - 50321  
 50322 - 50323  
 50324 - 50325  
 50326 - 50327  
 50328 - 50329  
 50330 - 50331  
 50332 - 50333  
 50334 - 50335  
 50336 - 50337  
 50338 - 50339  
 50340 - 50341  
 50342 - 50343  
 50344 - 50345  
 50346 - 50347  
 50348 - 50349  
 50350 - 50351  
 50352 - 50353  
 50354 - 50355  
 50356 - 50357  
 50358 - 50359  
 50360 - 50361  
 50362 - 50363  
 50364 - 50365  
 50366 - 50367  
 50368 - 50369  
 50370 - 50371  
 50372 - 50373  
 50374 - 50375  
 50376 - 50377  
 50378 - 50379  
 50380 - 50381  
 50382 - 50383  
 50384 - 50385  
 50386 - 50387  
 50388 - 50389  
 50390 - 50391  
 50392 - 50393  
 50394 - 50395  
 50396 - 50397  
 50398 - 50399  
 50400 - 50401  
 50402 - 50403  
 50404 - 50405  
 50406 - 50407  
 50408 - 50409  
 50410 - 50411  
 50412 - 50413  
 50414 - 50415  
 50416 - 50417  
 50418 - 50419  
 50420 - 50421  
 50422 - 50423  
 50424 - 50425  
 50426 - 50427  
 50428 - 50429  
 50430 - 50431  
 50432 - 50433  
 50434 - 50435  
 50436 - 50437  
 50438 - 50439  
 50440 - 50441  
 50442 - 50443  
 50444 - 50445  
 50446 - 50447  
 50448 - 50449  
 50450 - 50451  
 50452 - 50453  
 50454 - 50455  
 50456 - 50457  
 50458 - 50459  
 50460 - 50461  
 50462 - 50463  
 50464 - 50465  
 50466 - 50467  
 50468 - 50469  
 50470 - 50471  
 50472 - 50473  
 50474 - 50475  
 50476 - 50477  
 50478 - 50479  
 50480 - 50481  
 50482 - 50483  
 50484 - 50485  
 50486 - 50487  
 50488 - 50489  
 50490 - 50491  
 50492 - 50493  
 50494 - 50495  
 50496 - 50497  
 50498 - 50499  
 50500 - 50501  
 50502 - 50503  
 50504 - 50505  
 50506 - 50507  
 50508 - 50509  
 50510 - 50511  
 50512 - 50513  
 50514 - 50515  
 50516 - 50517  
 50518 - 50519  
 50520 - 50521  
 50522 - 50523  
 50524 - 50525  
 50526 - 50527  
 50528 - 50529  
 50530 - 50531  
 50532 - 50533  
 50534 - 50535  
 50536 - 50537  
 50538 - 50539  
 50540 - 50541  
 50542 - 50543  
 50544 - 50545  
 50546 - 50547  
 50548 - 50549  
 50550 - 50551  
 50552 - 50553  
 50554 - 50555  
 50556 - 50557  
 50558 - 50559  
 50560 - 50561  
 50562 - 50563  
 50564 - 50565  
 50566 - 50567  
 50568 - 50569  
 50570 - 50571  
 50572 - 50573  
 50574 - 50575  
 50576 - 50577  
 50578 - 50579  
 50580 - 50581  
 50582 - 50583  
 50584 - 50585  
 50586 - 50587  
 50588 - 50589  
 50590 - 50591  
 50592 - 50593  
 50594 - 50595  
 50596 - 50597  
 50598 - 50599  
 50600 - 50601  
 50602 - 50603  
 50604 - 50605  
 50606 - 50607  
 50608 - 50609  
 50610 - 50611  
 50612 - 50613  
 50614 - 50615  
 50616 - 50617  
 50618 - 50619  
 50620 - 50621  
 50622 - 50623  
 50624 - 50625  
 50626 - 50627  
 50628 - 50629  
 50630 - 50631  
 50632 - 50633  
 50634 - 50635  
 50636 - 50637  
 50638 - 50639  
 50640 - 50641  
 50642 - 50643  
 50644 - 50645  
 50646 - 50647  
 50648 - 50649  
 50650 - 50651  
 50652 - 50653  
 50654 - 50655  
 50656 - 50657  
 50658 - 50659  
 50660 - 50661  
 50662 - 50663  
 50664 - 50665  
 50666 - 50667  
 50668 - 50669  
 50670 - 50671  
 50672 - 50673  
 50674 - 50675  
 50676 - 50677  
 50678 - 50679  
 50680 - 50681  
 50682 - 50683  
 50684 - 50685  
 50686 - 50687  
 50688 - 5068

# Der Lampadeler Waldbrand vor Gericht

## Freigesprochen

Das Erweiterte Schöffengericht in Schweidnitz hatte dieser Tage mit dem am 4. Mai bei Lampadel auf dem dort erfolgten Brande zu beschließenden. Eine Breslauer Intendantin (Sch.) befand sich an dem fraglichen Tage mit anderen Damen auf einem Ausflug in Zobten. Das Mittagmahl wurde auf einem Watenispirituslocher hergerichtet. Durch unglücklichen Wind und Verlegen des Kochers schlugen die Flammen aus in Brand, von dem circa 20 Morgen vernichtet wurden, was einem Schaden von 12 000 Mark entspricht. Alle Beschuldigte, an denen sich auch die Angeklagte, die dabei sogar erhebliche Brandwunden erlitt und viele Ausflügler beteiligten, wurden aber das Feuer nicht eindämmen.

Die Beweisaufnahme ergab im allgemeinen eine Befreiung der Verantwortlichkeit der Angeklagten, daß die Ursache nicht vorzuziehender Zufall war. Das Gericht sprach Intendantin Sch. frei. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hatte Mark Geldstrafe beantragt.

## Straf zur Demokratie?

Der Budgetkonflikt im Schlesiens Sejm beigelegt werden? Die schwere Erschütterung des Sanacja-Regimes durch den politischen Erfolg der Centrolewtagung in Krakau und des Abtritts händlerischer Abgeordneter aus dem Regierungsbündnis hat auch in Warschau-Schlesien zu gewissen Rückschritten bei den polnischen Wojewoden Gragnycki zu führen. Er hat allerdings dem Wojewodschafsrat den Vorschlag gemacht, man solle das vielumstrittene Budget der Wojewodschaf wie 1924 schließlich zum Gesetz erheben.

Dieser Vorschlag ist natürlich ungangbar, da man 1924 nicht mit Rücksicht auf die Geldentwertung 1923 auf eine so unumgängliche Nachprüfung verzichtete, bedeutet aber wenigstens das Eingeständnis, daß der Sejm zum mindesten demittiert zu werden habe. Nach der „Polonia“ rechnet man ein Einlenken des Deutschen Klubs, der ja schon von Beginn an einen gedämpften Widerstand angekündigt, während Sozialisten auf einen Kompromiß zum grundsätzlichen Teil Frage sicher nicht eingehen.

In einer Sitzung des Ausschusses des Wojewodschafsrates der gleiche Vorschlag vorlag, ist man noch zu keiner definitiven Entscheidung gekommen.

## Soz. Jugendtreffen in Brieg

Am 2. und 3. August 1930 zu einem

### Jugendtreffen in Brieg

Am 2. und 3. August 1930 zu einem Jugendtreffen in Brieg. Hier wird die Jugend demonstrieren unter der Losung: „Kampf dem wirtschaftlichen und politischen Terror der Macht der Arbeiterklasse! Im gewaltigen Ringen von Kapital und Arbeit muß die arbeitende Jugend immer wieder auf der Öffentlichkeit ihr Bestehen zur Arbeiterklasse ablesen, in Willen kund tun, mit zu kämpfen gegen die verbrecherischen Methoden der Reaktion.“

Noch werden keine drei Wochen Urlaub gewährt, die Bezahlung ist mehr als schlecht, der Achtstundentag ist noch eine Fiktion. Jedem Schüler wird bei seiner Schulentlassung die deutsche Reichsverfassung auf den Lebensweg mitgegeben, und in ihr unter anderem zu lesen:

Jedem Deutschen soll die Möglichkeit gegeben werden, durch wirtschaftliche Arbeit seinen Unterhalt zu erwerben.“

Bei 2 063 421 Arbeitslosen sind wir wahrlich noch weit entfernt vom Grundrecht unserer Verfassung. Das betrübende ist aber ist, daß schon der junge Mensch in einer dauernden wirtschaftlichen Anfechtung lebt. Wenn man von der oben genannten Zahl nur 300 000 für die Bierzehn- bis Siebzehnjährigen arbeitslos rechnet, so ist das sehr niedrig gegriffen. In noch eine viel größere Zahl wird gar nicht gezählt, da sie in der Unterstützung stehen. Obwohl in der Verfassung steht: „Soweit ihm (den Deutschen) angemessene Arbeitsmöglichkeiten nicht nachgewiesen werden können, wird für seinen notwendigen Unterhalt gesorgt.“

Für den Jugendlichen ist dieses direkt ein Hohn, zumal jetzt beabsichtigt, die Bierzehn- bis Siebzehnjährigen von Arbeitslosenversicherung ganz auszuschließen. Die Kräftefrage soll sogar erst vom 25. Lebensjahr gewährt werden. Die Besatzung Breslau macht hier noch eine Ausnahme, es gewährt die Unterstützung vom 21. Lebensjahr.

Angesichts solcher brutaler Maßnahmen muß die arbeitende Jugend immer wieder in großen Kundgebungen Protest erheben.

Ihre Forderungen aufstellen, deren Erfüllung allein einen Lebensunterhalt gewährt. Die Sozialistische Arbeiterjugend ruft zu solch einer Kundgebung!

Voraus zum Jugendtreffen am 2. und 3. August in Brieg!

Sozialistische Arbeiterjugend  
Bezirk Mittelschlesien

## Arbeiterinnen, Hausfrauen und Angestellte!

Alle müßt Ihr zum Mittelschlesischen Sozialistischen Jugendtag am 7. September zur Stelle sein.

An diesem Tage, Zeugnis abgelegt werden soll, daß im politischen Kampf der organisierten Arbeiterklasse die Frau an der Spitze des Mannes schreitet, daß keine fehlen.

Auf zum Frauenitag!

## Der Mörder im Gemeinderat

Arbeitermörder Zielenki wird bestraft. Unsere Leser erinnern sich sicherlich noch jenes Vorfalles, den während der Wahlkampagne in Wolski-Schlesien aus Wolski melbeten, und dem der Genosse Zielenki von Wolski Sozialdemokratie zum Opfer fiel. Zielenki wurde während der Wahlkampagne in Wolski niedergeschossen. Während in Wolski „Vergessen“ Jugendlicher mit Todesurteilen bedroht wurden, wurde Zielenki nach verhältnismäßig kurzer Zeit wieder freigesprochen.

Als er aber vor einigen Tagen die Unverfrorenheit zeigte, den Gemeinderat zu verlassen, bekam er doch ein wenig, wie seine Tat bewertet wird. Nicht nur die Wolski, sondern auch die Gemeinderäte vom Kreis Wolski, der Nationalen Arbeiterpartei erhoben sich und forderten, so daß auch dem Arbeitermörder ein Strafmaß gesetzt wurde.

vorsteher im Sitzungszimmer verblieb. Vielleicht erfährt man im Verfolg des peinlichen Aufsehens, das dieser Vorfall hervorrief, auch noch etwas darüber, wie die derzeit mit den Untersuchungen gegen die Centrolewdelegierten des Krakauer Treffens stark beschäftigte Staatsanwaltschaft den Fall Zielenki weiterhin zu behandeln gedenkt.

**Schweidnitz.** Revision im Nazi-Prozess. Im Nationalsozialisten-Prozess gegen Herda und Genossen ist gegen das Urteil der Großen Strafkammer sowohl von Seiten der Verteidiger, als auch von Seiten der Staatsanwaltschaft Revision eingelegt worden.

**Wielawa Kr. Freystadt.** Drei Kinder beinahe verbrannt. Hier entdedten Nachbarn, daß aus dem Haus des Arbeiters Seybold die Rauchschwaden drangen. Man drang in das Haus ein und fand die Küche schon völlig ausgebrannt und die übrigen Zimmer verqualmt vor. Es gelang im letzten Augenblick, drei in der Schlafstube schlafende Kinder vom sicheren Tode zu retten.

**Wünschelburg.** Todesprung beim Baden. In dem hiesigen Strandbad sprang der Fuhrwerksbesitzer Friz Grebl aus Kungendorf von einer hohen Stelle ab, schlug fehl und verrieterte sich die Wirbelsäule. Er verstarb nach kurzer Zeit nach seiner Entlieferung ins Krankenhaus.

**Reobitz.** Tod im Zirkus. Bei der Eröffnungsvorstellung des Zirkus Busch stürzte die 24jährige Zirkustänzerin Margarete Müller aus Panlow so unglücklich ab, daß sie schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft werden mußte, wo sie verstorben ist.

# Das Ausgesteuertenelend in Kanth

## Große Erwerbslosenversammlung der SPD - Beispiellose Erbitterung unter den Kanther Ausgesteuerten - Stadtverwaltung kümmert sich nicht um die Notlage - Ansoziales Willkürregiment - Wahn greift der Kreisaußschuß ein? - Eine Protestresolution

In Nr. 157 vom 9. Juli d. J. der „Volkswacht“ beschäftigten wir uns in einem ausführlichen Artikel mit der Not der Ausgesteuerten in Kanth. Wir brachten genau Angaben darüber, wie schlimm die Lage in dieser vorzüglich vermahten Gemeinde Preußens die Ärmsten der Armen, jene Menschen, die als Ausgesteuerte aus der Erwerbslosenfürsorge ausgeschlossen sind, und nun auf Grund der Fürsorgepflichtverordnung der Kommunen zur Last fallen, aussieht sind. Die Stadtverwaltung kümmert sich überhaupt nicht um die auch für sie geltenden Notlagen des Kanther Kreisaußschusses, sondern führt ein ansoziales Willkürregiment, das überhaupt jeder Beschreibung spottet. Man läßt in Kanth die Ausgesteuerten buchstäblich verhungern, und nicht nur das allein: die verantwortlichen Herren der Stadtverwaltung behandeln die Leute, die doch nur um die letzte Sicherung ihrer kümmerlichen Existenz ringen, mit einer geradezu unverschämten Kommissariatsart. Kein Wunder also, daß unter den Erwerbslosen und Ausgesteuerten Kanths eine ungeheure Bewegung herrscht.

In richtiger Beurteilung dessen, daß unbedingt etwas geschehen muß, daß es mit dieser Wirtschaft keinen Tag länger so bleiben darf, daß weiteres Zusehen Mitleidenschaft an diesen fürchterlichen Zuständen bedeuten würde, berief der Ortsverein Kanth der Sozialdemokratischen Partei für gestern vormittag eine Erwerbslosenversammlung.

nach dem „Schwarzen Adler“ ein. Dem Ruf der Partei folgten über 150 Ausgesteuerte, und zwar nicht nur aus Kanth selbst, sondern auch aus den umliegenden Ortschaften, in denen die Verhältnisse ansehnend ähnlich gelagert sind. Ein erschütterndes Bild dieser Versammlung: Ausgemergelte Gesichter und Gestalten, abgerissene Kleidung und Mitleid in den Augen! Die Ausgesteuerten in Kanth haben das Vertrauen zu der menschlichen Gerechtigkeit verloren, sie glauben nicht mehr, daß ihnen Gerechtigkeit und soziales Verständnis widerfahren wird.

Nach Eröffnung der Versammlung durch den Genossen Hoppe, Kanth, sprach Genosse Brettkorff-Breslau. Er schilderte, wie die riesenhafte Arbeitslosigkeit in Deutschland und anderen Staaten entstanden ist. Das beste Mittel, um der Arbeitslosigkeit zu Leibe zu gehen, wäre eine Verkürzung der Arbeitszeit auf internationaler Grundlage. Die Parole des Achtstundentages ist heute längst überholt. Sieben Stunden würden vielleicht gerade ausreichen, um allen Arbeitern die Möglichkeit der Beschäftigung zu geben. Man müßte also eine

**Verkürzung der Arbeitszeit** bis auf das Maß aufstreben, daß keine Menschen mehr arbeitslos zu bleiben brauchen. Außerdem gebe es noch eine Möglichkeit, das Problem der Arbeitslosigkeit einer Lösung zuzuführen. Das ist die künstliche Arbeitsbeschaffung im Wege einer produktiven Erwerbslosenfürsorge, ein Mittel, das zwar nicht für die Dauer helfen, trotzdem aber gewiß manchem Erwerbslosen Erleichterung bringen würde. Das sogenannte niederländische Arbeitsbeschaffungsprogramm, für das sich der Oberpräsident und mit ihm unsere Partei so energisch eingesetzt haben, ist jedoch leider nicht Wirklichkeit geworden. Fünf Jahre lang hätte 20 000 Arbeitern in unserer Provinz Arbeit gegeben werden können, aber die bürgerliche Mehrheit des Provinziallandtages lehnte leider dieses Programm ab, bzw. verwässerte es. Ein neuer Beweis dafür, daß nichts zu machen sein wird, wenn die Arbeiterschaft dem kapitalistischen System gegenüber nicht den geschlossenen Willen des Kampfes und der Abwehr in der politischen und geschäftlichen Organisation zeigt!

Daran, daß die in der „Volkswacht“ geschilderten Zustände tatsächlich vorliegen, kann kein Zweifel bestehen, denn sonst hätte man längst auf Berichtigung gedrungen. Es ist toll, was hier vorgeht, und man sollte kaum glauben, daß die Höhe auf einen Bürgermeister solche Auswirkungen zeitigen könnte. Eine Kommunalverwaltung

hat nicht das Recht ihre Notlagen unter denen des Kreises festzusetzen. Die Kanther Ausgesteuerten müßten deshalb verlangen, daß ihren berechtigten Wünschen so schnell wie möglich entsprochen wird. Danach ergreift Genosse Kawroth, Kreisleiter des Deutschen Landarbeiterverbandes, das Wort. Nur die Zerschmetterung des Profitarates sei noch an solchen Zuständen. Viele Arbeiter wollen sogar auf ihre sozialdemokratischen Führer, anstatt zu ihnen zu stehen, Gerade in seiner Tätigkeit für die Landarbeiterchaft des Kreises Neumarkt sehe er täglich, wie es den unorganisierten Arbeitern geht. Einem Arbeiter in Nieder-Straße, der 7 Kinder habe, lei er täglich ein Stundenlohn von 18 Pf. angeboten, und die Gemeinderatverwaltung in Neumarkt habe sich 18 Pf. erlaubt, einem Oberarbeiter mit 8 Kindern einen Lohn von 18 Mark und außerdem zwei Mark pro Monat anzubieten. Die von den Kanther Erwerbslosen gegebenen Wünsche seien auch in anderen Gemeinden des Kreises vorhanden. Keine Arbeiter aber würde Erfolg haben, wenn nicht endlich die Arbeiterbewegung ausgebaut würde.

**mit einer starken Organisation** kann man Erfolge erzielen. Der Kreis Neumarkt läßt im August 1929 1200 Erwerbslose, von denen bereits 500 ausgebeuert waren, stehen. In Kanth sind immer 200 politische Unorganisierte, und niemand unter den Sozialisten hat sich um sie gekümmert. Genosse Kawroth sprach noch die Notlage des

**Sozialdemokratische Partei**  
Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt  
Bezirksrat: Margarete St. Gorbunowa (Neubau), Zimmer 170-176  
Telephon 5900, 5901  
Geschäfts- und Briefkasten 17-18 und 19-20

- Broßsch-Weide.** Am Freitag, den 18. Juli, 20 Uhr, im Lokal Schneider: Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Apfelstaedt.
- Kauke.** Donnerstag, 17. Juli, 20 Uhr, bei Bache: Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Apfelstaedt.
- Wigen.** Am Sonnabend, dem 19. Juli, 20 Uhr, im Lokal Koffer, Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Apfelstaedt.
- Strachwitz.** Am Sonnabend, dem 19. Juli, 20 Uhr, im Lokal Barth, Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Fränkel.
- Stephanstorf.** Am Sonnabend, dem 19. Juli, 20 Uhr, im Lokal Birle, Mitgliederversammlung. Redner wird noch bekanntgegeben.
- Borne.** Am Sonnabend, dem 19. Juli, 20 Uhr, im Lokal Wiesner, öffentliche Versammlung. Redner: Genosse A. Linke.
- Breslau.** Der in der letzten Mitgliederversammlung beschlossene Familienausflug findet bestimmt nächsten Sonntag, den 20. Juli, statt. Die Parteimitglieder und Angehörigen treffen sich 1/2 7 Uhr am Bahnhof. Wir fahren mit dem Zug nach Kottbus. Proviant ist für den ganzen Tag mitzubringen. Gäste willkommen.

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Breslau-Land (Süd)  
Sitzung am 18. Juli, 20 Uhr, bei Gasse in Herrmannsdorf eine öffentliche Versammlung mit dem Thema: „Das wahre Gesicht der Nationalsozialisten und das politische Rowdytum.“ Redner: Kamerad Kulielski, Parteigenossen und Gewerkschaftler erschienen vollständig zu der Versammlung.

geben sie im folgenden genau wieder, damit alle Ausgesteuerten in Kanth sich diese merken und ausnützen können.

- Die Notlage**
- sehen eine Unterstützung vor:
  - für Ledige auf dem Lande 24 Mark im Monat;
  - für Ledige in der Stadt 30 Mark im Monat;
  - für Verheiratete (Kinderloses Ehepaar) auf dem Lande 30 Mark im Monat;
  - für Verheiratete (Kinderloses Ehepaar) in der Stadt 36 Mark im Monat;
  - für jedes Kind 4,80 Mark im Monat (20 Prozent der Ledigenunterstützung).

Genosse Klose-Groß-Machern erzählte aus seiner Gemeinde, in der man dazu übergegangen sei, die Wohlfahrtsunterstützung in eine produktive Erwerbslosenfürsorge umzuwandeln. Damit wäre den Arbeitslosen geholfen, und außerdem könnte man so den Erwerbslosen den Arbeitswillen erhalten und die wirklich Arbeitsunwilligen aussondern.

Für die Kanther Ausgesteuerten gäbe es übrigens den Weg der Selbsthilfe. Wenn jemand einen Antrag stellt, so habe die Gemeinde diesen Antrag zu genehmigen und die Notlage des Kreises zu zahlen, und wenn jemand meine, daß ihm von Seiten der Gemeinde Unrecht geschehe, das heißt wenn die Gemeinde die Notlage nicht innehalte, so käme eben die

## Beschwerde an den Kreisaußschuß

in Frage. Sollte dieser auch noch versagen, so habe letzten Endes der Bezirksaußschuß über die Beschwerde zu entscheiden. Jedenfalls sei es jedem Ausgesteuerten nur zu raten, die Möglichkeiten, die die Fürsorgepflichtverordnung gewährt, auszunutzen. Alle diese Ausführungen wurden von den anwesenden erwerbslosen Männern und Frauen mit Beifall und Dank aufgenommen. Die Versammlung brachte keinen Mißklang und blieb von allen überflüssigen Erörterungen, sowie von persönlichen Geschwätz frei. Die Ausgesteuerten sind gewillt, den Weg des Rechts zu gehen. Sie erwarten jedoch, daß die zuständigen Behörden nun unverzüglich zugreifen. Die Not der Kanther Erwerbslosen duldet keinen Aufschub mehr!

## Schließlich wurde folgende

### Resolution

einstimmig angenommen:  
„Die heute (am Mittwoch, dem 16. Juli 1930) in Kanth veranlassete über 150 Erwerbslosen und Ausgesteuerten erheben den härtesten Protest gegen die Art und Weise, wie sie von den Gemeindevorständen im Kreise, besonders in Kanth, behandelt werden. Sie verlangen von der Kreisverwaltung als dem Bezirksfürsorgeverband, daß die Gemeindevorstellungen angehalten werden, für eine menschenwürdige Behandlung der Ausgesteuerten zu sorgen und daß die Notlage des Kreises beachtet werden.“

Genosse Brettkorff betonte in seinem Schlußwort, daß in Kanth eine so unerfreuliche Entwicklung niemals hätte erfolgen können, wenn die Arbeiterschaft dort einig und geschlossen aufgetreten wäre. Die Arbeiterschaft müsse sich, wenn sie Erfolge erringen wolle, sich wieder des alten Grundgesetzes erinnern, daß Solidarität, Organisation und Parteipresse die Säulen der Arbeiterbewegung seien.

Der Appell unseres Genossen ist nicht ungehört verhallt. 20 neue Mitglieder traten nach Versammlungsklang der Partei bei. Eine Wendung der Dinge, die Herr Bürgermeister Koppe sicherlich nicht erzielen wollte. Hinfort wird es also wieder eine kräftige Parteigruppe in Kanth geben. Ihrer neuen Aktivität muß es gelingen, die bürgerliche Stadtverwaltung zur Vernunft und zur Beachtung der Gesetze zu bringen. Die Entscheidung wird der Kreisverwaltung in Neumarkt zugeföhrt.

## Ein angenehmer Hausherr

Bei Herrn Feige in Bohle darf man keine Wünsche machen. In dem Mietshaus des Herrn Feige in Bohle wohnt eine Partei schon neun Jahre, also länger als ihm das Haus gehört. Diese schon neun Jahre wurde selbstverständlich die Waschküche benutzt, denn es ist des Landes Brauch, daß man Wäsche in der Waschküche wäscht. Herr Feige aber, den wir als Hauswirt in angenehmer Erinnerung haben, da er für Sozialdemokraten grundsätzlich keine Lokaltitäten frei hat, ist offenbar anderer Ansicht.

Er sperrt nicht nur die Waschküche, er sperrt auch die Wunde ab, damit Bewohner seines Hauses nicht etwa auf den persönlichen Gedanken kommen, ihre Wäsche unterwärts zu waschen. Selbstverständlich sind die entsprechenden Schritte eingeleitet, damit Herr Feige klargemacht wird, daß in Deutschland kein solches ungesetzliches Hausverbot existiert und das Haus wieder zur Verfügung steht, nicht einmal von Herrn Feige in Bohle eingeschränkt werden kann.

## Die Frau und die Arbeiterbewegung

ist in den Deutschen Reichsverband der Arbeiterinnen in Kanth

# Agrarkursus und Studienfahrt in die landwirtschaftlichen Gebiete Ostpreiens

Von Max Simon, M. d. L.

Genosse Simon, der an dem Reichsausschuss für sozialistische Bildungsarbeit verankerteste Agrarkursus teilnimmt, wird uns über die Studienfahrt in ostpreiensche Gebiete fortlaufend berichten. Das Material ist sehr wirkungsvoll für die kommende Herbst- und Winteragitation unter dem Landvolk. Wir können darum den Funktionären nur empfehlen, sich die Artikelserie aufzubewahren. Die Redaktion.

An dem Agrarkursus nehmen etwa 30 Funktionäre teil, darunter ein halbes Duzend praktischer Landwirte. Die übrigen Genossen widmen sich in ihren Bezirken besonders den landwirtschaftlichen und siedlungspolitischen Fragen. Der Kursus wurde mit einem Begrüßungsabend im Berliner Gewerkschaftshaus begonnen. Genosse Vogel vom Vorstand der SPD begrüßte die Teilnehmer und bezeichnete als den Zweck des Agrarkursus die Schulung der Funktionäre, damit unser Agrarprogramm in der Praxis sich noch mehr als bisher auswirken könne. Der Vorsitzende der agrarpolitischen Zentralkommission der SPD, Genosse Dr. Lipschütz, bezeichnete es als die Hauptaufgabe der Kursteilnehmer, den Parteigenossen in Bezirks- und Kreisversammlungen die gewonnenen Erfahrungen zu übermitteln. Genosse Weimann vom Reichsausschuss für sozialistische Bildungsarbeit dankte dem Vorstand der SPD für sein Entgegenkommen. Es sei das erstemal, daß eine theoretische Schulung mit einer 14tägigen Studienfahrt verbunden sei. Vom 25. Juni bis 27. Juni fand dann der Vorbereitungskursus im Gewerkschaftshaus statt. Es sprach Dr. Lipschütz über den Agrarprogramm, Dr. Wilschandt über die landwirtschaftliche Lage in Deutschland, Dr. Scholz über die landwirtschaftlichen Verhältnisse in Brandenburg, in der Grenzmark und in Pommern, und Dr. Pahl und W. Krüger über nationalwirtschaftliche und bevölkerungspolitische Fragen des deutschen Ostens. Weiter wurden die Vorträge durch den Besuch der Hauptverwaltung des Landarbeitersverbandes mit Informationen und Vortrag über die Landarbeiterbewegung und durch die Besichtigung von städtischen Gütern Berlins.

Zuerst wurde das Gut Brändendorf besichtigt, ein Gut, das erst im Jahr im Besitz der Stadt ist. Es war völlig verlottert, verfiel aber in Stall, Brennerei und im Fruchtland bereits die neue intensive Bewirtschaftung. Es ist 1200 Morgen groß, hat etwa hundert Milchkuhe, deren Leistungen gegen früher schon erheblich gestiegen sind. Die Milch wird in die Kranken- und Pflanzkulturen Berlins geliefert. Die früher veraltete Brennerei ist völlig umgebaut und modernisiert, besonders interessierte die Teilnehmer die Kartoffelmühle.

Auf dem Gut kommen

auf 100 Morgen 3,5 Arbeitskräfte.

Den früheren Zustand der Schmittlerajerae charakterisiert, daß im Sommerhalbjahr vor dem Erwerb des Gutes durch die Stadt insgesamt 350 Schmittler einander abwechselten. Die Stadt hatte auch die Absicht, verwahlten Räume wohnlich aus, schuf Zentralheizung, anstreichende Wände und Badgelegenheit, einen Trockenraum, freundliche Loggia, laute und laubere Schlafzimmern. Nun wohnen die Schmittler, die vom Zentralarbeitsnennis Berlin vermittelt werden, nicht mehr, und fühlen sich anfangs wie die ständigen Landarbeiter, die in anständigen Zweizimmerwohnungen mit Küche wohnen.

Das jüdische Gut Seddinsfelde, das nun besetzt wurde, kann als Musterbetrieb angesehen werden. Es wurde 1906 für die Stadtgemeinde Ketzin (Rixdorf) gekauft und völlig neu angelegt. Schon die Loggia vor den Arbeiterfamilienhäusern verrät eine ältere Kultur. Das Gut ist 2000 Morgen groß, 500 Morgen sind Kieffelder, wieder 300 Morgen davon an Kleinbesitzer verpachtet.

Das Gut zählt 140 Kühe und 16 Pferde (früher 40 Pferde). Der geringe Pferdebestand erklärt sich aus der Einführung vieler Schlepper, wie überhaupt das Gut in seiner modernen Einrichtung modern und rationalisiert ist. Hier wie in dem später besuchten Gut Deutsch-Bücherhagen finden wir die Einrichtung der Hängebahn, um den Mist aus dem Stall zu bringen, der dann hochgeschleift wird, sich auf 65 Grad erhitzt, dann zusammengesiebt und kompostiert wird. Bei diesem Verfahren verschwinden die Fliegen und anderes Ungeziefer, das so getötet wird.

Der Jahresdurchschnitt der Milchleistung ist 4200 Liter. Bemerkenswert ist ein Silo für Aufspeicherung von Wiesengras und Mais, um überreichliches Futter rechtzeitig mähren zu können. Der Bau weiterer Silos ist geplant.

Ein Hengstblase, das ein Fuder Heu in fünf Minuten abläßt und das Heu bis auf 500 Meter Entfernung einlagert, ist schon seit Jahren im Gebrauch. Der Rasenpark entspricht in jeder Beziehung den Anforderungen moderner Betriebsführung. Sä- und Mähmaschinen, Düngemaschinen, Kartoffelmächinen (für die Ernte ist eine einwandfreie Maschine noch nicht erfunden, die billige Ernternte ist auch hier noch durch Menschenkräfte), Kalkstreuer usw. sind Zeugen rationaler Bewirtschaftung. Neu waren vielen Teilnehmern auch die Einrichtung der hier vorhandenen Kartoffelüberwinterungskeller für Saatgut. Schweinezucht und Mast wird auf diesem Gut nicht getrieben.

Wir besuchten die Wohnungen eines Landarbeiters und des Gutsgärtners: Zwei Zimmer, Küche, Nebengelass. Die Räume der Keller haben etwas wüst aus. Es erklärt sich das durch die Frühmorgensarbeit und notwendige Mittagsruhe. Ein Keller hat 20 Kühe zu melken.

Auf der Fahrt zum Gut Deutsch-Bücherhagen erläuterte der Güterdirektor vom Damm des Rückblickens aus Geschichte, Anlage, Struktur, Ertragsmöglichkeiten usw. der Berliner Kieffelder. Naturland der verpachteten Flächen bringt 15 bis 17 Mark Markt, die Kieffelder im Durchschnitt pro Morgen 63 Mark. Je nach der Bodenart bewegen sich aber auch hier die Marktpreise zwischen 15 bis 120 Mark auf den Groß-Berliner Gütern.

Auf den meisten, immer einen Morgen großen Kieffeldern kann ein erstmaliger Schnitt erfolgen.

Auf der weiteren Fahrt war interessant zu beobachten, daß die großen Kartoffelfelder — Benutzung der Kartoffellegemaschine — nicht eine einzige Zeile aufweisen.

Das Gut Deutsch-Bücherhagen ist 3000 Morgen groß, 600 Morgen sind Obland, etwa 2800 Morgen Kieffelder, 1800 Morgen sind davon verpachtet, 150 Morgen sind Koppeln. Das Gut hat einen reichen Viehbestand. Die Molkerei erhebt 1000 Liter Milch pro Morgen des Gutes täglich, die Milch geht in eigenen Wagen direkt als Frischmilch jeden Morgen nach Königs-Wusterhausen und wird zum Kreisel von 14 Uhr abgeholt. Weil auf einwandfreie Qualitätsmilch gehalten wird, sind die Milchleistungen immerhin höher als beim Bauern.

Das Gut ist im wesentlichen auf Frühkartoffelerzeugung und Milchzucht eingestellt. Die Fortschritte, die erzielt wurden, lassen sich daran erkennen, daß der durchschnittliche Milchertrag von 1923 = 2200 Liter auf 4200 Liter anwuchs. In der Vergangenheit waren die Milchleistungen im Durchschnitt nur 1000 bis 1200 Liter pro Morgen. Die Milchleistung ist heute 30 Prozent höher. Die Milchleistung ist heute 30 Prozent höher. Die Milchleistung ist heute 30 Prozent höher.

Ausnahme von drei sind alle Güter am Kieffeldbetrieb beteiligt. Durch die Kieffelder erhöht das Land die vierfache Regenmenge des Durchschnitts in Groß-Berlin.

In den Kläranlagen bleiben — wie es bei der vorangegangenen Besichtigung eines Kieffeldbetriebes von uns beobachtet werden konnte — 70 Prozent der Schlammmasse zurück. Dieser Schlamm wird zum Teil zur Gewinnung von Mentangas benutzt. Er wird aber als guter Dünger auch an die Bauern abgegeben. Die beste Pflanze für das Kieffeld ist die Graspflanze, die viel Wasser benötigt. Man erachtet pro Hektar und Tag eine Wassermenge von 45 Kubikmeter für notwendig. Ein Gut — Carolinenhof — hat erwiesen, daß die fünfjährige Menge, 250 Kubikmeter pro Hektar und Tag, angewendet werden kann. Die heutigen Kieffelder Groß-Berlins würden für eine Bevölkerungszahl Groß-Berlins von 11 Millionen ausreichen.

Bei der Eigenart der notwendigen Abgrenzung kommen viele Fehler für den Großbetrieb nicht in Frage. Sie sind darum an Bauern und Krücker verpackt. Die Vorteile sind, daß die Pächter keinen Dünger brauchen, daß sie schon auf 1/2 Morgen statt auf 1 Morgen eine Kuh halten können, daß sie bei der erhöhten Viehhaltung den Dünger auf die eigenen Kieffelder und Weiden bringen können. Die verhältnismäßig guten Wohn- und Wirtschaftsgebäude der Kieffeldbauern sind ein Zeugnis für diese Vorteile.

Gewisse Zahlen des landwirtschaftlichen Großbetriebes der Stadt Berlin müssen festgehalten werden. Berlin zählt in seiner Landwirtschaft

2000 Schweine,

3000 Schafe,

3 Brennereien mit einem Kontingent von 900 000 Litern, ein Fleischer, die 25 000 Stück Vieh im Jahre verarbeitet, ein Sägewerk, das 12 000 Kubikmeter Holz verarbeitet,

2 a. eine Großmolkerei in Berlin-Weißensee, die Berlin täglich mit 40 000 Litern bzw. 80 000 Flaschen Milch beliefert usw. Ein verhältnismäßig betrags- und Lieferungsverhältnis besteht zum Konsumverein, der allein 12 000 Liter Milch täglich bezieht. Berlin bezieht ein Viertel des Gesamtbedarfs an Milch wie an Gemüsen von den Berliner Gütern.

Durch die Berliner Landwirtschaft und die Kieffelder werden 20 000 Menschen voll beschäftigt und ernährt.

## Was man auch vorher wußte

Die jüdischen Volksnationalen sind den Nazis bitter gram. Sie fühlen sich durch die nationalsozialistische Agitation und Neuzugänge der nationalsozialistischen Presse beleidigt und sehen es auf Grund dieser Berührungspunkte ab, den Drang der jüdischen Nazis nach der Justizklippe mit bestriedigen zu lassen. Hitler hat deshalb einen Abgesandten in das Büro der jüdischen Volksnationalen geschickt und in der Absicht, die beiden Abgeordneten der Volksnationalen Vereinigung in jüdischen Landtag für einen Nazi-Minister zu fördern, Intelligenz um Entschuldigung für die Verleumdungen seiner Untertanen bitten lassen. Als dem Abgesandten Professor Wagner bei der Ausführung seines Auftrages von nationalsozialistischer Seite gewisse Vorhaltungen gemacht wurden, erklärte er, nach dem „Jugenddeutschen“, der es ja wissen muß:

# Bergebliche Rohstoffstützung

(Vor dem Zusammenbruch der ägyptischen Stabilisierungsexperimente?)

Das Internationale Kupferkartell mußte den Preis auf 11,50 Cents für das englische Pfund heruntersetzen, womit der Kupferpreis seit dem Bestehen des Kartells seinen tiefsten Stand erreicht. Man führt die Preisermäßigung auf das harte Kupferangebot unter Kartellpreis zurück, das sich gerade in den letzten Tagen zeigte; insbesondere sind es die nordamerikanischen Lohnhütten — sie haben ständig Geldbedarf und können sich auf eine größere Lagerhaltung nicht einlassen — die ständig den Kartellpreis unterbieten. Selbstverständlich sind die Gegenläufe im Kartell gewachsen. Von einer Forderung des Kartells kann man aber nicht sprechen; jedoch hat sich gezeigt, daß die Kartellbäume nicht in den Himmel wachsen. Im Grunde genommen ist es ja nicht die Unterbietung des Kartellpreises, die zu einer Ermäßigung der Notiz führt, sondern ausschlaggebend ist die Tatsache, daß die Preispolitik des Kartells sich der Entwicklung des Marktes nicht angepaßt hat. Auch mit der Notiz von 11,50 Cents dürfte das nicht der Fall sein; denn die Zurückhaltung der Käufer ist allgemein. Die in den letzten Wochen auf den europäischen Märkten abgeschlossenen Verläufe machen beispielsweise nur einen Bruchteil der Verschiffungen nach Europa aus. Die Zurückhaltung beruht auch nicht auf Stimmungungen und spekulativen Beträchtungen. Gegen eine solche Auffassung spricht u. a. der Rückgang im Kupferverbrauch gerade in der amerikanischen Wirtschaft. Demgegenüber sündigt das Kupferkartell gegen ein wichtiges Gebot, gegen die Förderung des Verbrauchs und eine angemessene Preisreduzierung.

Dem Preispol ist es dagegen gelungen, den Bleipreis besser zu halten. Auch dem Zinnmarkt sind die letzten Meldungen zutun gekommen, wonach Mitte Juli wieder einmal mit Aussicht auf Erfolg Kartellverhandlungen stattfinden sollen. Dagegen haben die Gerüchte, die von einer Stilllegung der großen Zinngruben für mehrere Monate wissen wollten, ihre Wirkungen verfehlt. Die Weltmärkte in Zinn sind auch nicht unerbittlich festgelegt, während man sich in Fachkreisen einig darüber ist, daß man die Arbeiter der großen Zinngruben in Bolivien und Mexiko nicht auf die Straße setzen kann, ohne politische Zustimmungen zu riskieren. Recht schwach ist auch der Silberpreis geblieben.

Auf den Märkten für Kolonialwaren sind auch weiterhin Besserungen nicht festzustellen. Die Stimmung hat sich verhältnismäßig sogar verschlechtert. Das gilt vor allem für Gummi. Hier spielt der Produktionsrückgang in der Autoindustrie der verschiedenen Länder, insbesondere in den Reifenfabriken, eine wichtige Rolle, wesentliche zu. Der Japankonsum ist in Ostasien in wirkungslos verlaufen. Pläne, eine weitere durchgreifende Drofflung vorzunehmen, stehen noch im Anfangsstadium. Dagegen wird viel von neuen Verhandlungen über eine internationale Zuckerkonvention

Der „Börsliche Beobachter“ (der auch solche Empfehlungen gebracht hat) sei für die Leute geschrieben, früher die „Rote Fahne“ gelesen hätten; er ist zum Beispiel viele den „Börslichen Beobachter“ gar nicht. Diese Aeußerung beweist, daß die Leser des „Börslichen Beobachter“ zum großen Teil fröhere Kommunisten sind, und das wiederum zeigt, daß die Kommunistische Partei der Reichspolitiker gewissermaßen Vorpostendienste leistet. haben niemals daran gewweifelt und sehen in der Aeußerung des Hiltnerers Wagner nur eine neue Bestätigung für unsere fassung.

## Die Judenhege der Saklenkreuzer in Thüringen

Wirkt sich bereits aus. Der Verein Deutscher Fabrikanten Phantastikwörter e. V. in Apolda teilt z. B. mit, daß durch unverantwortlichen Ausführungen nationalsozialistischer ordner in Thüringer Landtag und in einzelnen Parlamenten teilweise Beunruhigung in der deutschen Wirtschaft hervorgerufen worden sei, die Anfragen bei Apolda Fabrikanten, Kaufleuten und Privatpersonen veranlaßt habe, man Thüringen im allgemeinen und Apolda im besonderen föhlich aufsuchen dürfe, ohne Belästigungen ausgeht zu sein.

In einer Entschließung bringt der Verein zum Ausdruck, daß seine Mitglieder den Betreibungen der nationalsozialistischen Partei fernstünden und nicht für Vorkommnisse verantwortlich gemacht werden dürften, die sie nicht verschuldet hätten. Ausführungen, die von nationalsozialistischer Seite im Thüringer Landtag und in einigen Stadtparlamenten gegen die religiösen Anschauungen und Gefühle deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens gemacht worden seien, verurteile der Verein. Er dauere es außerordentlich, wenn sich auch nur der eine oder andere bisherige Geschäftsfreunde abhalten lasse, seine zum Teil langjährigen Verbindungen mit den Mitgliedern des Vereins zu lockern oder von einem Besuch Apoldas auch nur weise abzugehen.

Auch aus thüringischen Kurorten kommen lebhaftere Klagen über den Rückgang des Fremdenverkehrs. Der Rückgang des Fremdenverkehrs ist in diesem Jahre ausgeblieben. Die Inhaber Pensionen geben zu, daß die Verordnungen des Reichsministers und die dadurch begünstigte rassenfeindliche Hege an dem Rückgang des Fremdenverkehrs schuld sind.

## Wasserstand

	17.7.1934	17.7.1934	17.7.1934
Kaltborn	0.78	0.72	Kamern (Unter-Regel) ... 1.36
Neßle (Stadt)	0.75	0.78	Dornmühlbach ... 0.51
Neßlemündung (Unt.-Regel)	1.38	1.40	Abflugsmenge (sekundlich) ... 0.38
Wieg (Mühlentran)	1.45	1.40	Kürstberg d. 15.7. ... 0.58
Friedrich	1.02	1.00	Wärmewärme → 10.2

## Konzerte / Theater / Vergnügungen

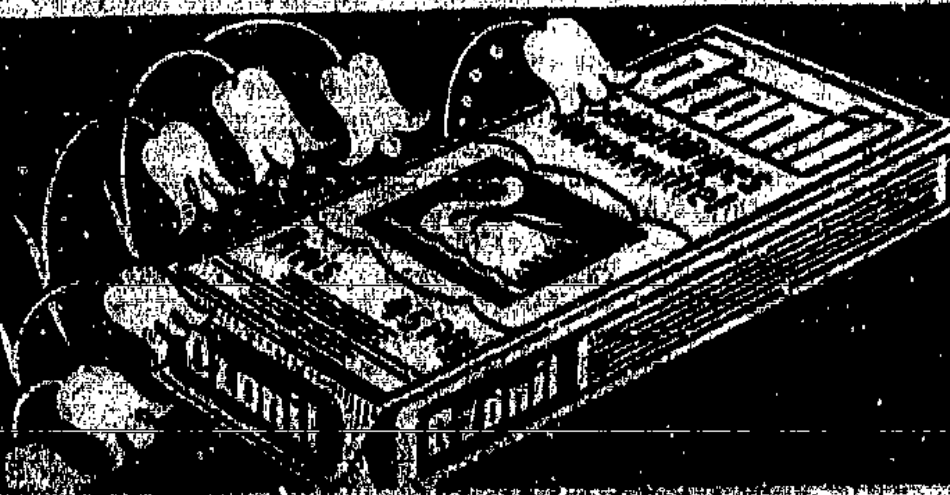
Schauspielhaus. Der Weltkrieger „Dolfs Abenteuer“ gelangt um 8 Uhr zur Aufführung. Diebstahl-Theater. Sellen hat in Breslau eine Revue Josef Parken in gelunden, als die Handlung-Revue „Komm zu mir“ mit Herta Voerne in Hauptrolle. Trotz der hohen Kosten sind die Plätze sehr niedrig gehalten, jeder die entzückende Revue ansehen kann. Jeden Abend 8,15 Uhr beginnt Vorstellung.

## Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten

gesprochen. Diesmal sollen zur Abwechslung die ersten Früchte von Java, das ausschlaggebend für die Rohzuckerproduktion ausgegangen sein. Java hat bekanntlich bisher irgendeine internationalen Abkommen den stärksten Widerstand entgegen gesetzt und konnte das auch, weil es produktionstechnisch unlegiert ist. Im übrigen ist die Lage in der Zuckerwirtschaft unklar. Man rechnet u. a. mit einer größeren Ernte in Kuba. Auch stehen die Rüben in Europa außer Acht. Auf dem Kaffeemarkt konnten die bisherigen Preise nicht gehalten werden. Dabei sind die Bestände ganz gewaltig. Wäre sich der Verbrauch zurückhält und sozusagen von der Hand den Mund leckt. Ausschlaggebend für die Preisentwicklung den Kaffeemärkten ist die Tatsache, daß der Markt in Brasilien manipuliert wird. Ob Brasilien hier dauernden Erfolg rechnen kann, ist durchaus fraglich. Auf Weltgetreidemärkten ist die Tendenz klar.

Von den vertriebenen Versuchen, dem Rückgang der Rohstoffpreise durch staatliche oder kartellmäßige Eingriffe entgegen zu wirken, kann man nur sagen, daß sie bis jetzt zu einem Erfolg nicht geführt haben. In Ägypten, dessen Ernte wegen der besonderen Beschaffenheit der Faser größte Wichtigkeit zukommen soll vor einem Zusammenbruch der lange durchgeführten staatlichen Stützungsversuche. Andererseits rechnet man mit einer Baumwollenernte in den einzigen Staaten von Nordamerika, die weit größer ist als Weltverbrauch an amerikanischer Baumwolle. Der Schädling der Baumwollpflanze, der Kieffelder, ist bisher nur in geringem Maße aufgetreten, weil die Pflanzen gewachsen sind und damit besonders widerstandsfähig sind. auch die Schädlingen noch durch einander gehen. — nach primären Schätzungen erwartet man für Nordamerika eine Baumwollenernte von 14,5 Millionen Ballen gegen 14,8 Millionen Ballen Vorjahr — ist auf Grund des guten Felderstandes mit einem auskömmlichen Ernte zu rechnen. Andererseits hat die wirtschaftliche den USA gerade von Baumwolle waren beeinträchtigt. Darunter leiden besonders waren. Außerdem wirkt sich der Boykott gegen englische Baumwollwaren in China und Indien immer stärker aus.

Gut behauptet hat sich im großen und ganzen die letzten Auktionen brachten aber Preisverluste. Da auch die Auktionen aus Australien und Neuseeland nachgelassen haben, die dortigen Wollproduzenten bereit zu sein, Konzeptionen zu machen. Bezeichnend für die kritische Lage der Verhältnisse auf den Textilrohstoffmärkten ist die Klauke auf dem Seidenmarkt. Sie hat dazu geführt, daß die japanische Regierung mit Preisstützungsmaßnahmen schwanger geht.



Schneeweiß wie diese Blütenkelche wird Deine Wäsche durch das vorzügliche selbsttätige Waschmittel



## Die Abschichtung des Zeitungshändlers Heimbürger Nazi-Mörder

„Ich hab einen Kommunisten erstochen, komm trinken wir noch eins“ — Ein Gastwirt der Ruhe haben will — Nazi haben immer Waffen bei sich — 30 gegen einen

Zu dem Prozeß gegen die sieben Berliner Nationalsozialisten, die vor wenigen Monaten den Zeitungshändler Heimbürger überfallen und in bestialischer Weise ermordet hatten, wurde der Angeklagte Westenberger wegen Totschlags und schweren Landfriedensbruchs in Tateinheit mit Raubhandel zu 5 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen zwischen zwei Jahren und einem Jahr. Einem Teil wurde ebenfalls die bürgerlichen Ehrenrechte abgeprochen. Der Staatsanwalt hatte gegen Westenberger 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust beantragt.

Am Tag vergeht in Berlin-Moabit ohne politische Morde. Während noch vor dem Schwurgericht III die achtzehn Nationalsozialisten vernommen werden, die den feigen Feuerangriff auf die Reichsbannerleute in Röntgental unternommen haben, man im Saal des Schwurgerichts II über 7 Nationalisten im Alter von 18 bis 23 Jahren zu Gericht, die am Tag der Zeitungshändler Heimbürger mit geradezu bestialischer Rohheit abgeschlachtet haben. Die fürchterliche Mordnationalsozialistischen Banditen erregte seinerzeit bestialische Aufsehen, weil die Tat ein Maß von menschlicher Verworfenheit verriet, das man selbst bei den Rowdys der SA nicht gemahnt war. Bei der Vernehmung der Angeklagten kommt es zu sensationellen Entdeckungen eines Beschuldigten, die Klipp und Klar machen, daß die Mitglieder der Sturmabteilung systematisch erschrecken und Mord dressiert werden. An diesem liegt es, aus diesem Prozeßergebnis die unbedingt nötigen Folgerungen zu ziehen.

Am Abendhundert des 6. April kamen am nationalsozialistischen Verkehrslokal „Ameise“ in der Hauptstraße in Moabit drei Leute, die Arbeiter Kundt und Kühne und den Zeitungshändler Heimbürger auf dem Nachhauseweg der Veranstaltung des Arbeiter-Schützenbundes vorüber. Vor „Ameise“ standen händelnd die nationalsozialistischen SA-Mitglieder. Um mit den üblen Gesellen nicht in Konflikt zu geraten, die drei auf die Straße aus. Das rückte ihnen jedoch die Nazis folgten ihnen unter den Rufen: „Das ist die Ameise!“

„Saut sie in Klump!“  
Kühne gelang es, den Mordgesellen zu entkommen, er fiel ihnen jedoch in die Hände. Etwa 30 Mann mit Schlagringen, Gummihämmern und Stahlruten und Unglücklichen, schlugen ihn nieder und richteten ihn hin. Als er am Boden lag, traten ihm die vertierten mit den Stiefelabsätzen im Gesicht herum. Troßdem Heimbürger zu entweichen und in das Lokal „Rathaus“ zu flüchten. Die Bande folgte ihm jedoch nach und zerrte ihn überströmten unter unaufhörlichen Schlägen auf die Straße. Dann ließen sie den Sterbenden, der neben vielen Verletzungen einen tiefen Lungenstich erhalten hatte, im Regen.

Die sieben Angeklagten sitzen sechs in Haft. Es sind von einem noch sehr jungen Angeklagten abgesehen, ausnahmslos verwilderte Typen. — Mit trübem Blick und blauen Augen sieht sie da, stumpf, abgebrüht und bis ins Innerste durch den nationalsozialistischen Unschuld nimmt. Timpe rundweg alles, versucht so etwas wie einen treuherzigen Aufschluß, der bei ihm wie eine Grimasse wirkt, auch die und sagt mit leiser zitternder Stimme: „Aber Herr, das kann ja nicht stimmen. Ich bin es bestimmt nicht.“

„Kurt Timpe,  
wie aus dem Karikaturkabinett der Gemeinzeit heraus. Der Typ des hemmungslosen Killers par excellence. In diesem Mann atmet Gewalttätigkeit. Dabei ist das Ende an dieser Klapproth-Figur, daß sie in widersprüchlich die nationalsozialistische Unschuld nimmt. Timpe rundweg alles, versucht so etwas wie einen treuherzigen Aufschluß, der bei ihm wie eine Grimasse wirkt, auch die und sagt mit leiser zitternder Stimme: „Aber Herr, das kann ja nicht stimmen. Ich bin es bestimmt nicht.“

„die Sensation.  
Erwin Iguier, Mitglied der Nationalsozialistischen Partei und der Sturmabteilungen, macht eine seinen Timpe aufs schwerste belastende Aussage. Vor dem dem Innsbruder Platz. Was haben Sie da gesucht?“ „Wir haben das Gelände nach Kommunisten abgesehen.“ „Wie war das nun mit Heimbürger?“ — „Nun, er (zögernd): „Es kamen drei Leute an der „Ameise“ die wir für Kommunisten hielten.“ „Wieso?“ fragt der Angeklagte. „Sie gingen quer über den Bürgersteig und schauten an.“ „Vorliegender (sehr erstaunt): „Und das sind die einzigen Anhaltspunkte?“ Iguier nickt. „Und was dann?“ Der Angeklagte (mit leiser, aber fester Stimme): „Ich hab das Signal: Los! Auf los! Da schlugen sie alle drauf.“ Vorliegender: „In der Voruntersuchung Sie auch von Waffen gesprochen, die bei dem Angriff waren.“ Wie ist das damit?“ Iguier: „Wenn ich von gesprochen habe, so habe ich das getan, weil Nationalisten ja immer Waffen bei sich haben!“ (Große Unruhe und Aufregung bei den Angeklagten, von denen einige wie verzweifelt die Hände schüteln.) Iguier (fortfahrend): „Acht bis zehn Schüsse waren es auch noch mehr, schlugen auf den am Rand stehenden ein; Timpe und Dietrich waren bestimmt dabei.“ „Wie sah es aus, den Geseligen, der die Mordthat verurteilte?“ Vorliegender: „Sie sahen aus

eine Waffe gehabt haben?“ — „Ich habe von Dietrich nur einen Lebereschläger bekommen. Es wurde nämlich, ehe wir den drei Leuten nachgingen, gefragt, ob jeder was zum Schlagen habe.“ Die Aufsehen erregenden Befundungen des Nationalsozialisten Iguier haben Timpe in große Unruhe und Nervosität versetzt. Ziemlich bleich geworden, erhebt er sich und ruft, mit einem wilden Seitenblick auf Iguier, erregt in den Saal: „Ich streite das

alles glattweg ab!“

Der Straßenbahnschaffner Markgraf, den der gewalttätige Timpe mit einem Schlagring und Faustschlägen im Gesicht erheblich verletzt hat, belundet, daß er gesehen habe, wie 18 bis 20 Leute mit Totschlägern und Gummihämmern auf den blutüberströmten Heimbürger einschlugen. Als er, über diese unsäglich Rohheit empört, den Mordgesellen zurief: „Das ist doch eine unglückliche Feigheit, wenn Sie auf einen Sozialisten!“ ist er selbst von dem Gefindel angefallen worden. Schloßer Kuhnt, der in Gesellschaft Heimbürgers an dem Nazi-Lokal „Ameise“ vorüberkam, erzählt, wie sich die SA-Leute unter Rufen wie: „Greift sie! Das

### Rudolf Schildkraut †



Einer der Großen im Reich der Bühne ist für immer abgetreten: Rudolf Schildkraut ist, 68-jährig, in Hollywood gestorben. Sein Weg führte ihn aus dem Ghetto Konstantinopels über Wien und Hamburg nach Berlin. Eine seiner großartigsten Leistungen war der Schloß aus dem „Kaufmann von Venedig“, in dessen Mante ihn unsere Aufnahme zeigt.

„I sind die Banditen!“ auf ihn und seine Kollegen Kühn und Heimbürger gestürzt haben. Kühnt gelang es, nachdem man ihn schon zu Boden geworfen hatte, zu entkommen. Der Architekt Koff lag bei einem Glase Bier im „Rathaus“, als der verfolgte Heimbürger leuchtend und

### Blutbeudelt in das Lokal

hereinkürzte. Der Zeuge belundet, daß der Unglückliche einen völlig zerfetzten und erschöpften Eindruck gemacht habe. Während draußen die wilde Horde grölte und Miene machte, das Lokal zu stürmen und alles kurz und klein zu schlagen, wandte sich der Zeitungshändler in seiner Not an den Wirt und bat ihn um Hilfe. Der sagte jedoch gemühtlich: „Parteischlägereien kann ich in meinem Lokal nicht dulden.“ und schob ihn zur Tür hinaus. Hier wurde das Opfer von den blutdürstigen Nazis sogleich wieder in Empfang genommen. Was der Aussage des Architekten noch besonderes Gewicht gibt, ist die Feststellung, daß er von den Angeklagten Iguier und Burchardt sehr bestimmt als zwei Hauptbeteiligte an der Menschenjagd vor dem „Rathaus“ wiedererkennt. Ein anderer Zeuge gibt eine drastische Schilderung der Mißhandlungen des Heimbürger, die er von seinem Wohnungsfenster aus beobachtet konnte. Er sah, wie sieben bis acht Nazis auf den am Boden liegenden

### Die Hölzer-Werte in Eisenach



eine Fabrik feine mechanischer Werkzeuge, bräunste bis auf

wimmernden Mann einhieben und ihm mit schweren Schäftstiefeln auf dem Gesicht herumtraten.

Dramatisch wird es, als der Nationalsozialist Koff, seines Zeichens Postauswärtiger, den Angeklagten Westenberger, der gestochen haben soll, aufs schwerste belastet. Koff belundet, daß er am späten Abend des 7. April mit Westenberger in das Nationalsozialisten-Lokal von Unger in Wilmersdorf gegangen sei. Hier habe er mit einige Glas Bier getrunken. Westenberger war etwas aufgeregter, sprach viel und sagte schließlich zu dem Zeugen, wobei er sich scheu im Lokal umsaß: „Seute habe ich aber

einen richtig fertig gemacht.“

Westenberger springt auf, suchelt mit den Armen in der Luft umher und ruft mit heiserer, zorniger Stimme: „Das stimmt nicht! Koff lügt!“ Die Brüder Spandau, die am Abend der blutigen Tat gleichfalls von Timpe überfallen wurden, belunden, daß sich Timpe wie ein Rasender auf sie gestürzt habe. Der Verteidiger, der merkt, daß ihm alle Felle wegschwimmen, sagt, nervös geworden, zu Erwin Spandau: „Wissen Sie genau, daß er Sie schlagen wollte?“ „Nun, wenn einer mit mißverzeerten Augen und erhobener Faust auf mich zukommt, so muß ich das doch wohl annehmen.“

Den Höhepunkt der Verhandlung bildet die präzise Aussage der 16-jährigen Freundin des Angeklagten Westenberger, einer gewissen Erna Bellach. Ihre Befundungen überführen den Angeklagten völlig. Die Zeugin macht ihre Aussagen zuerst etwas zögernd und mit kurzen, unruhigen Seitenblicken auf Westenberger, der mit geblähtem Kopf und geballten Fäusten hinter der Angeklagtenbarriere sitzt. Sie berichtet: Am Tage nach der Untat ging Westenberger mit ihr in den Lunapark und anschließend in das Vereinslokal Unger, wo er reichlichem Alkoholgenuss bis gegen 2 Uhr blieb. In vorgerückter Stunde kam Westenberger plötzlich auf seine Tat zu sprechen. Er rückte ganz dicht an sie heran, und sagte im Flüsterton: „Erna, es drängt mich, Dir etwas zu sagen.“

„Ich habe gestern einen Kommunisten erstochen.“

Die Bande hat mich schon immer geärgert. Der Döck ist ihm ganz tief in die Brust gegangen, aber es ist dem Kerl ganz recht geblieben. Komm, laß uns die Sache vergessen, wir trinken noch eins.“ „Haben Sie Anzeichen von Unruhe an ihm bemerkt?“ „Er war furchtbar aufgeregter und nervös und hat mich mit seinem Hin- und Hergeschwäg selbst „angestochen.“ Dem Verteidiger scheint hier ein Rettungsanker zu winken, er springt auf und sagt mit einem triumphierenden Blick in den Augen zu der Zeugin: „Was sagen Sie da? Sie hat er auch gestochen?“ „Wie meinen Sie?“ sagt nun die Zeugin sehr verwundert, denn sie hat nicht verstanden, worauf der Verteidiger hinaus will. „Aber nein“, meint der Vorstehende, „es scheint sich hier doch nur um eine Redensart zu handeln.“ Nach einigem Hin und Her beginnt das auch der Verteidiger einzusehen. Westenberger, nun hoffnungslos in die Enge getrieben, leugnet in der halbstarren Weise. „Wollen Sie die Tat nicht endlich zugeben?“ wird er eindringlich gemahnt. „Nein“, sagt der Mörder und wirft einen finsternen Blick auf seine Freundin, „es ist alles erledigt.“ Eine Frau u. Seydlitz, bei der Erna Bellach in Stellung ist, sagt aus, daß ihr das Mädchen sofort von der Selbstbeschuldigung ihres Freundes Mitteilung gemacht habe.

Die letzte Zeugin, die Zeugin Erna Bellach, verweigert die Aussage. Dann wird die Beweisaufnahme geschlossen.

### Flugzeugabsturz im Odenwald

Die Pilotin tödlich verunglückt

Gestern mittag kurz nach 12 Uhr stürzte ein Flugzeug, das kurz vorher das Dorf Witzberg bei Erbach im Odenwald überflogen hatte, ab. Das Flugzeug wurde von der 33-jährigen Pilotin Paula Ritter aus Böblingen gesteuert, die beim Absturz den Tod fand. Augenzeugen wollten beobachtet haben, daß der Motor plötzlich aussetzte und die Pilotin zum Gleitflug amsetzte; vermutlich ist die Maschine in einem Baum hängen geblieben, und dann abgestürzt. Die Maschine trug die Bezeichnung „Deutsche Luftfahrergesellschaft 1900 Hermann Köhl“.

### Bootsunglück auf der Spree

In der Nacht zum Mittwoch rannte das Motorboot eines Fischhändlers auf der Spree bei Oberhönneweide mit voller Wucht gegen einen mit Ziegeln beladenen Spreefahrer. Durch die Gewalt des Anpralls schlug das Motorboot um. Sein Insasse fiel ins Wasser und ertrank. Nach Angaben von Augenzeugen soll das Motorboot nicht beleuchtet gewesen und auf der falschen Fahrleite gefahren sein. Der Reichswasserjäger fand kurze Zeit später das Boot kieloben treibend auf. Die Leiche des Motorbootsbesitzers konnte erst am nächsten Morgen geborgen werden.

### Der Waldbrand im Kreise Wielun

Menschen, Hehe, Füchse fliehen —

Der Waldbrand im Kreise Wielun ist gelöscht worden. An der Brandfront wagt ein Bataillon Militär. Es sollen zehn Quadratkilometer der Staatswälder der Oberförsterei Renglewiece verbrannt sein. 90 Prozent des verbrannten Waldes war eine Schonung von unter zwanzig Jahren, 10 Prozent ein schöner achtzigjähriger Wald. Während des Feuers spielten sich schreckliche Szenen ab. Die Bewohner bedrohter Ortschaften flohen, ihre Anwesen ohne Aufsicht zurücklassend; ebenso ganze Herden wilder Tiere, Wildschweine, Hehe, Füchse, Hirsche usw. Die meisten Tiere und Vögel fielen unterwegs Brandwunden zum Opfer. Sogar die Schlangen flohen.

Die Untersuchung hat ergeben, daß Ruffhüren das Feuer verursacht hatten. Sie hüteten am Waldrande ihr Vieh und brannten, wie das so üblich ist, Feuer. Der starke Wind trug Funken auf die trockenen Nadeln im Walde, weshalb an drei Stellen zugleich Feuer entstand. Die Rettungsaktion fand unter der Leitung des selbstverwunderten Wieluner Starosten Jarndt.

### Beinah wie in Lübeck

Operierender Arzt vergißt Sicherheitsnadel in der Brust des Operierten

In Rowne (Galtien) wurde der 12-jährige Sohn des Besitzers Lufmann im dortigen Krankenhaus des Raten Kreises eingeliefert und wegen einer innerlichen Krankheit operiert. Nach 24-tägiger Behandlung im Krankenhaus empfahl der Arzt Dr. Geyling, das Kind nach Hause zu nehmen.

Das Kind bekam aber sofort nach der Ueberführung über 40 Grad Fieber. Es wurde also wieder nach Rowne gebracht, wo der Arzt es jedoch kategorisch ablehnte, den kranken Jungen zu untersuchen und empfahl, das Kind nach Lemberg zu bringen. Der verzweifelte Vater fuhr nach Lemberg, wo das Kind sofort durchsucht wurde. Es stellte sich heraus, daß sich im Brustkorb des Jungen eine große Sicherheitsnadel befand. Die Nadel war durch den Brustkorb in die Lunge eingedrungen. Die Sicherheitsnadel befand sich in nächster Umarmung des Herzens. Das Kind wurde sofort einer Operation unterworfen. Selbst war es zu spät. Der Junge starb. Die Nadel war in der Brust des Kindes.

